



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

5 (31.1.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-252822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-252822)

Nr. 5
Jahrg. 1

Offizielles Partei-Organ.
 Das **Hakenkreuz-Banner** erscheint wöchentlich und kostet ohne Postung 90 Pf. Bestellungen bei den Postämtern und bei den Zeitungsverkäufern, sowie beim Verlag, Mannheim P. 5. 13a — Zahlungs- und Abrechnungsort, sowie Geschäftsstelle in Mannheim. Postfachnr. 6175 Ludwigshafen.



Mannheim
31. Januar
1931

Belegzeitung: Die abgehaltene Zylinder-Belegzeitung 10 Pf. Wiederholungsarbeiten nach Bef. Tarif. Redaktionsschluss für Sonntage: Donnerstag 12 Uhr. — Bei Versäumnis der Lieferung ist keine Haftung. — Bei Versäumnis der Lieferung ist keine Haftung. — Bei Versäumnis der Lieferung ist keine Haftung.

Das Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim

Hakenkreuz-Banner

Es gumbelt in Heidelberg

Deutsche Studenten protestieren gegen Parteibuchprofessor.

Dich gehts an, deutscher Arbeiter!

Wir haben eine SPD. und eine KPD. Sie stehen beide auf dem Boden des Marxismus. Sie lehnen die Klasse, den Persönlichkeitswert und die Schicksalsgemeinschaft eines Volkes ab. Sie wollen die Zertrümmerung aller nationalen Bindungen und über die Landes- und Volksgrenzen hinweg die Solidarität des Weltproletariats.

Diese fein ausgeklügelte Theorie hat sich in der Praxis nicht durchsetzen können, weil sie erdacht und nicht gewachsen ist. Nur in Deutschland hat man zeitweilig versucht, ihr praktische Gestalt zu geben. Die Folge davon ist, daß Deutschland wie kein anderes Land verfauldet und dem Feind der ehrlichen Arbeit tributpflichtig ist. Statt nun im eignen Volk ein Beispiel proletarischer Solidarität zu geben, schlagen sich die einzelnen marxistischen Gruppen gegenseitig tot.

Glaubst Du angesichts dieser Tatsachen noch im Ernst daran, daß aus dieser vollkommenen Verwirrung einmal die Weltversöhnung kommt, und bist Du bereit, auf diesem schwankenden Glauben Deine Hoffnung auf eine Befreiung des Arbeitertums zu begründen? gl.

Erzellenz Hörning.

Der Grobschmied Otto Hörning,
 Reichsbannergeneral,
 dem Feind die Stirne bieten
 tät er jetzt wieder mal,
 bei einem „Bundestreffen“,
 das man gemanagert hat
 in Kiel, der Stadt der Sprotten,
 der alten Hansestadt.

Die Flagge, die schwarz-weiße,
 sie weht dort selten mehr,
 das Banner schwarz-rot-golden,
 es flattert vor ihm her.

Sie kamen angezogen
 im strammen Sozjensschritt,
 da kam ein Stein geflogen,
 der Grobschmied forcht sich nit!

Und gab's auch höllisch Pfeffer,
 der Grobschmied blieb gesund,
 und gab's auch manchen Treffer,
 ihn schlug kein Steinchen wund.

So meldet denn die Presse
 jetzt heiter'n Angeichts:
 „Wohl traf's ihn in die — Zähne,
 doch es geschah ihm nichts!“

Lynkeus.



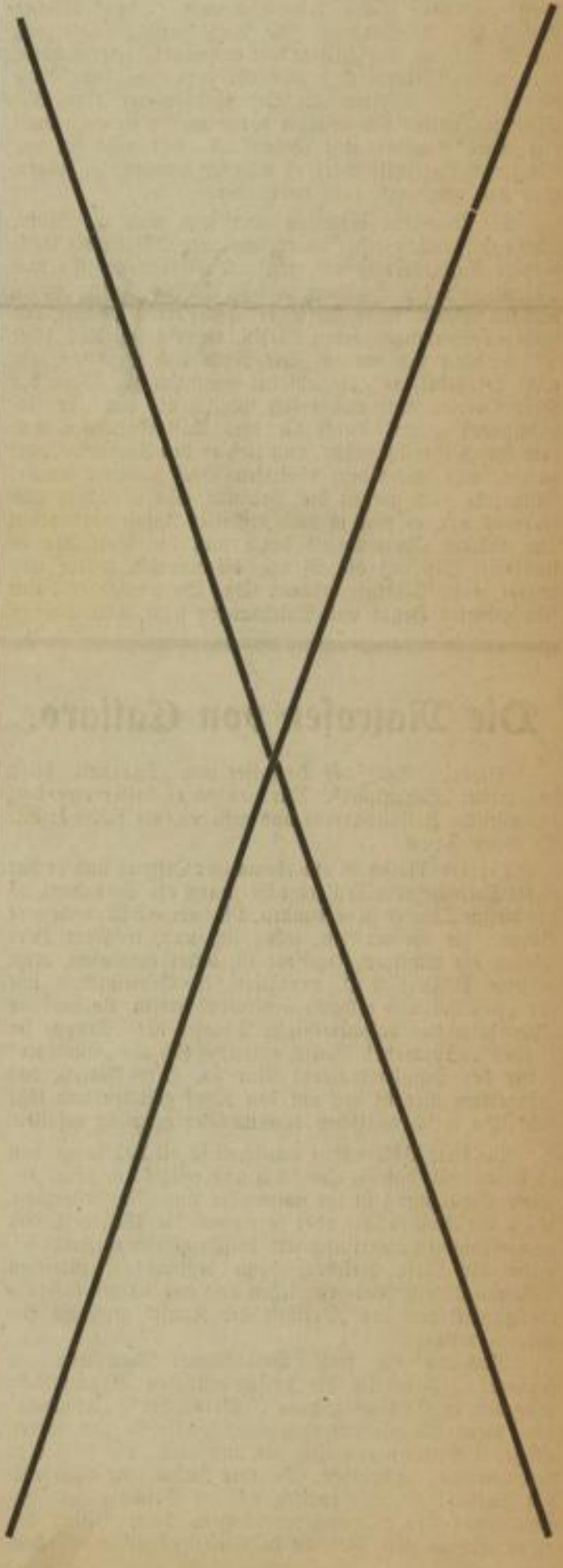
Die erste Ausgabe des
„Hakenkreuz-Banner“
 wurde wegen des an dieser Stelle gestandenen Artikels von der Polizeidirektion beschlagnahmt. (§ 5, 1 des Republiksschutzgesetzes).

Wir bitten die Verspätung dieser Ausgabe unserer Zeitung zu entschuldigen. Wir werden in der nächsten Ausgabe, wenn der Wortlaut der polizeilichen Maßnahmen vorliegt, ausdrücklich darauf zurückkommen.

**Verlag und Schriftleitung
 des „Hakenkreuz-Banner“.**

Aus dem Inhalt:

- Oberleutnant Broß provoziert.
- Panuropa, das Reich Israel.
- Die Matrosen von Cattaro.
- Juden am Pranger.
- Volkshilf heuchelt sittliche Entrüstung.
- Deutsches Volk erkenne die große Lüge im Versailleser Vertrag.
- Gewerbelehrer — Studenträte.



Oberleutnant Broß provoziert.

Die Disziplin der Demonstrierenden verhindert Blutbad.

Die Heidelberger Vorgänge und das sinnlose Wüten der Gummiknüttelgarde sind ein Zeichen, wie schwach es um die schwarz-rote Bonzenherrschaft bestellt ist. Sie haben allmählich vor den anbrausenden Wellen des Nationalsozialismus den Kopf verloren. Die Methoden ihres Abwehrkampfes sind so blödsinnig geworden, daß sie auch ohne unser Zutun den letzten Rest des deutschen Volkes zum Hakenkreuzbanner treiben müssen. Die anfangs mit großem Geschrei verkündeten Angriffsfanfaren sind zu einem kläglichen Verteidigungsgestammel geworden. In ihrer Angst klammern sich die schwarzen und roten Bonzen zitternd aneinander in tiefster Eintracht mit den Gottlosen und der Judenschuktruppe, ohne daran zu denken, daß sie dabei ihren Anhängern ihr wahres jämmerliches Gesicht enthüllen. Die Polizeiaktion am Dienstag gegen die erwachten Studenten und Bürger Heidelbergs wirkte auf die Zuschauer tragikomisch. So sieht es also aus, wenn ein feiges und schuldbeladenes System stirbt! Die Polizeibeamten waren zunächst absolut vernünftig, man hatte den Eindruck, als täten sie diesen Dienst nur ungern, langsam drängten sie die Masse durch die Hauptstraße, die das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und das Remmele-Lied vom „Wandern“ sang, dazwischen Heilrufe ausbrachte und „Deutschland erwache“ durch die Straßen schmetterte. Alles schien ganz ruhig und gemächlich zu gehen, da erschallte einmal vollständig gerufen, geifernd und keiner vernünftigen Überlegung fähig, ein kleiner Polizeioberleutnant mit Mütze auf dem Schädel, unter dem der Gehirnmehanismus sichtlich etwas durcheinander geraten war. Er suchte mit den Armen aufgeregt in der Luft herum, brüllte seine Beamten an, die aber immer noch die Ruhe behielten, so daß es ganz friedlich zuging. Nun stellte sich der Oberleutnant auf die Fehle, verlangte Ruhe und brüllte in die Menge den Satz aus seiner Vorschrist: „Ich fordere Sie auf, in 5 Minuten die Straße zu räumen, sonst werden sie alle festgenommen!“ Ein fröhliches Hallo war die Antwort. Die Aufforderung zeigte, daß der Mann seine Vorschriften gut auswendig gelernt hatte, aber diese Aufforderung war bei der Lage der Dinge ein absoluter Blödsinn, die Straße war eng, etwa 500 Menschen hatten sich gestaut, vorne wurde sie auch nicht frei weiter gelassen, eine Nebenstraße war nicht da, nur mit einem Luftschiff wäre es möglich gewesen, zu folgen, aber das war auch nicht vorhanden.

Die Beamten behielten auch jetzt noch die Ruhe, auch dann noch, als der übergeschnappte Offizier die blödsinnige Aufforderung noch zweimal wiederholte. Es war einfach nach der Sachlage unmöglich, der Aufforderung nachzukommen, dann hätte er auch keine solchen unsinnigen Weisungen geben dürfen, wenn er wirklich seine Pflicht hätte tun wollen. Die Ruhe und Ordnung war nicht gefährdet, es ging absolut gemächlich zu. Aber der Herr Oberleutnant wollte sich sichtlich als tüchtiger Republikaner zeigen, durch die drei Aufforderungen war dem Geseß Genüge getan, nun ließ er den Gummiknüttel zücken, was mit einem kräftigen Psiu quittiert wurde. Auch jetzt noch gingen die Beamten sehr vorsichtig und schonend vor, es war ja auch keinerlei Anlaß vorhanden. Der rabiate Oberleutnant heßte nun die Polizisten in sinnloser Wut auf die Menge, die unruhig wurde und immer mehr Psiurufe ertönen ließ. So brachte er durch sein rabiates Heßen und Anschreien seine Untergebenen

allmählich in Wut, die sie nun an den Demonstrierenden ausließen, der faulere Polizeioffizier heßte immer weiter, es war System darin. Er ließ wahllos verschiedene in greifbarer Nähe gehende Deutsche verhaften, die unter brausenden Heilrufen abgeführt wurden. Ab und zu kam es durch die aufreizende Heßerei des Musteroffiziers zu heftigerem Vorgehen, ein Student wurde bewußtlos geschlagen und mußte weggetragen werden. Einmal gingen die Polizisten sogar in blinder Wut mit der blanken Waffe vor. Herr Oberleutnant Broß, wir haben Sie während der ganzen Dauer genau und ununterbrochen beobachtet! Sie sind durch Ihr unglaubliches und sinnloses Verhalten ganz allein daran schuld, daß es zu Zusammenstößen kam. Sie haben Ihre Beamten, die die Sachlage vollkommen erfasst hatten und absolut richtig und einwandfrei handelten, zum vollkommen unnötigen brutalen Vorgehen aufgehetzt. Sie machten den Eindruck eines plötzlich tobend gewordenen, Ihre Beamten wurden erst durch Ihr Toben nervös gemacht, nur durch Ihr provozierendes Verhalten hat die Sache so lange gedauert. Denn nun waren auch die anfangs absolut ruhigen und zufriedenen Massen durch Sie, Herr Oberleutnant, aufgestachelt worden. Sie können sich aber für die Zukunft merken, Ihr eigentliches Ziel, uns durch Ihre Provokationen zu unbesonnenen Handlungen hinzureißen, wird immer an der Disziplin unserer Leute scheitern! Was glauben Sie denn, wenn wir gewollt hätten, dann wären Sie mit Ihren paar Beamten sofort erledigt gewesen, glauben Sie denn, daß Sie im Ernst etwas gegen uns ausrichten können, da müssen denn doch andere Leute kommen mit besseren Führerqualitäten, als Sie sie besitzen, Herr Oberleutnant Broß! Sie glaubten wohl, Ihrem Duzfreund Remmele einen großen Dienst erweisen zu können, wenn Sie durch Ihre Provokationen eine feindliche Handlung gegen die Polizei von unserer Seite hervorgerufen hätten. Aber das wissen wir selber, daß Ihnen das gerade so passen würde, so dumm sind wir denn doch nicht. Wir lassen uns das Geseß des Handelns nicht von einem roten Parteibuch-offizier aufzwingen, das wird Ihnen und Ihren schwarz-roten Freunden immer danebengehen. Wir haben aber ein sehr gutes Gedächtnis, Herr Oberleutnant Broß, wir raten Ihnen in Ihrem Interesse, lassen Sie sich möglichst bald von Ihrem Freund Remmele zum Hauptmann befördern, bevor es zu spät ist, denn in einem deutschen Staat können wir keine Polizeioffiziere brauchen, die statt für Ruhe und Ordnung zu sorgen, diese Ruhe und Ordnung stören.

Panuropa, das Reich Israel.

Der Judensöldling Briand, mit dem schönen Vornamen Aristide, von dem sich die Curtiusse und ähnliche große Staatsmänner immer wieder so herrlich einfeilen lassen, hat wieder einmal seine Paneuropäer um sich versammelt zu löblichem Tun. Das erste Mal war ihm die allgemeine Entwicklung trotz sanfter Sprüche und Palmenwedel aus Jerusalem vorbeigelungen. Aber Herr Briand ist zähe und wird so lange mit gedämpft klingendem pazifistischen Orgelgeklapper den um ihn herum Versammelten die Herrlichkeit des vereinigten Reichs unter dem Zepher Israels vorgaukeln, bis er sie allesamt in den blau-weiß-roten Pferd getrieben hat.

Der stille Beobachter kann mit grimmigem Behagen feststellen, wie hier die unerbtliche Nemesis waitet. Wie war das doch? Es strömten die „assoziierten Nationen“ einher, um das Vaterland der Zivilisation zu retten vor dem „Hunnen“sturm. Sie opferten viel Gold und

fogar Blut aus Liebe zu ihrem bedrohten Schilling, der sich hinterher, bescheiden wie immer, in der Rolle des „Siegere“ gefällig. Als es um den sogenannten „Frieden“ ging, da lag ihm die neue Rolle des schlecht gesicherten und bedrohten Kleinodts besser. Mit seinem großen schauspielerischen Talent hat er seine Geschäftsteilhaber gründlich übers Ohr gehauen, und zwar derart, daß auf einmal das bis an die Zähne gerüstete Frankreich ganz Europa beherrscht und das noch gründlicher, als es der große Korse fertig gebracht hat. Damals war Albion weit außerhalb der festländischen Schutzlinie, heute hängt die schwärzliche Faust seines teuren Bundesgenossen drohend über seinem Haupte. Aus ist es mit dem große Löne reden. John Bull findet das verdammt unangenehm, er hat keine Freude mehr an seinen Jahresabschlüssen, es dämmert ihm, daß er eine Riesendummheit begangen hat. Früher gab es auf dem Festlande ein mit Gewehr bei Fuß stehendes deutsches Heer, dessen Vorhandensein allein wie glättendes Öl auf die brausende Flut wirkte. Heute ist England keine Insel mehr, wenn die gallischen Geschütze donnern und die Luftgeschwader fliegen, nach Hilfe wird es vergebens suchen. Das ist die gerechte Strafe, denn durch Jahrhunderte hat es sich bei allen Völkern beliebt gemacht. Jetzt müssen die Leute der City brav kuscheln, wenn der gallische Hahn kräht. Bruder Jonathan sollte zu Danke für seine selbstlosen Bemühungen, Europa vor dem Hunnenstreich gerettet zu haben, von seinem lieben Schilling um seine Dollars geprellt werden. Das ging zu weit, das süße Schoßkind wurde an seine Verpflichtungen erinnert, über welche Herzlosigkeit es sehr unangenehm berührt war. Hübsch, wie Madame France seinen Rittern dankt, so findet gute Tat ihren verdienten Lohn! Sadismus ist eine Pflanze, die auf französischem Mist gedeiht, wer es noch nicht wußte, den hat es der Krieg und die Nachkriegszeit gelehrt! Mit innigem Behagen schwingt Frankreich die Peitsche über Europa und möchte diese Lebenswoanne nimmer missen. Nachdem es auf den verschiedenen diplomatischen Kaffeekränzchen so glänzend abgeschnitten hatte, da mußte es den Plan aushecken, seine Vormachtstellung zu einer europäischen Dauereinkreisung zu machen, und ein gelegentliches Mäntelchen über die Schulter des Fronvoigts zu hängen. Panuropa! Zusammenschluß aller Staaten Europas unter dem Schutze Frankreichs, das ja nur das allgemeine Beste, nämlich das Beste der Allgemeinheit für sich will!

Würdig und der Sachlage sinngemäß angepaßt ist schon der Beginn der Aktion. Ein Mischling, an dem schon nichts mehr Europäisches ist, leitet mit seinem Schmutz den Kummel ein, und auf das Stichwort erscheinen in hellen Haufen Herrschaften östlicher Abkunft von nichteuropäischem Aussehen und füllen mauschelnd das Haus und den Palmenblättermwald. Die sogenannten Staatsmänner der durch des ehrsam Aristides Absicht bedrohten Völker gehen und reden wie die Katzen um den heißen Brei immer um die Sache herum, keiner hat den Mumm, zu sagen:

„Wir Völker Europas haben die Herrschaft Frankreichs satt, wir wollen freie Völker sein, wir denken nicht daran, Frankreich noch einen Schein Rechtes zu geben, uns weiterhin zu knechten!“

So wird alles nach Wunsch gehen, die Stimpel sind ja schon lange abgerichtet und Jahre lang in guter Übung gehalten worden. Sie werden, dafür sind sie doch nach Genf geschickt, jeder erst sein Lied allein pfeifen, zum Schluß aber einstimmig fortissimo einfallen in die Melodie, die Herr Briand ihnen vorpfeift: „Europa hat Ruh, Europa hat Ruh!“

Die Matrosen von Cattaro.

Friedrich Wolf, der Verfasser von „Zyankali“ heißt das Stück „Schauspiel“. Wir nennen es besser eine bolschewistische Agitationsrede und gestehen, als solche erfüllt sie ihren Zweck.

Herbert Maisch ist ein ehemaliger Offizier und er hat dieser Tatsache zum Teil seine Berufung als Intendant an das hiesige Theater zu verdanken. Die dummen Mannheimer Bürger, die ihn beriefen, sehen sich nun, trotzdem Herr Maisch ein tüchtiger Regisseur ist, bitter enttäuscht, denn derselbe Offizier a. D. engagierte in Gemeinschaft mit der „politisch und religiös neutralen“ freien Volksbühne Mannheim das bolschewistische Theater der „Truppe im Westen“. Fürwahr! Maisch entpuppt sich als „würdiger“ Leiter des Schillertheaters! Nur zu, Herr Maisch, das Bürgerturn hier ist arg auf den Kopf gefallen und läßt sich Ihre bolschewistischen Rudruckseier geduldig gefallen.

Die freie Volksbühne mauschelt so oft und lange man es hören will, daß sie „politisch und religiös neutral“ sei. Diese Behauptung ist ihr notwendig zum Mitgliederfang. Wird der Volksbühne aber je einmal die Wahrheit, daß sie vollkommen marxistisch und bolschewistisch verfaßt sei, unter die Nase gerieben, dann beginnt im jüdischen Blätterwald ein Wat-ge-schrieben und das immer passende Schlagwort von der „Freiheit der Kunst“ muß die Situation retten.

Nachdem die freie Volksbühne Mannheim in früherer Zeit bereits die bolschewistischen Bühnenstücke „Revolte im Erziehungsheim“, „Verbrecher“, „Zyankali“ usw. ihren Mitgliedern aufstufte, konnte sie uns keinen größeren Gefallen erweisen, als nun auch „Die Matrosen von Cattaro“ zu bringen. Die rote Fahne war allzu deutlich sichtbar! Es war typisch, wie die Besucher der Verherrlichung des Novemberverbrechens beim Hissen des roten Fegens von Moskau in Weißfallgebrüll ausbrachen.

(Anläßlich der Aufführung vor der Berliner Ortsgruppe der freien Volksbühne erschallten „Rot-Front“-Rufe und die Internationale wurde gesungen!) Gott sei Dank werden nun auch dem letzten harmlosen Bürger, der Mitglied der Volksbühne ist, ohne ein Soz! oder ein Kommun! zu sein, die Augen aufgehen, denn es ergibt sich folgende Tatsache: Die freie Volksbühne ist ihrer Führung nach, ihrer Geisteshaltung gemäß und nach der Mehrzahl ihrer Anhänger jüdisch und marxistisch. Das läßt sich kinderleicht beweisen. Nun gibt diese sozialistische Volksbühne andauernd bolschewistische Stücke. Wir fragen: Wo ist hier noch ein Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus? Ist die sozialistische Volksbühne nicht noch richtiger eine kommunistische Volksbühne zu nennen? Und nun: Welchen Geistes sind die Mitglieder der freien Volksbühne? Kommunisten oder Bestimmungslumpen?

Das Bühnenstück „Die Matrosen von Cattaro“ entbehrt jeglicher dramaturgischer Führung. Ohne dramatische Ballung und ohne innerliche Tragik ist es lediglich eine Reportage des gewissenlosen Novemberverbrechens. (Das sozialistische Ideal des Parlamentarismus und der Demokratie wird dabei allerdings — es ist ergötzlich zu sehen — ad absurdum geführt.) Wir sagten schon oben, das Werk, besser Machwerk, ist nichts anderes als eine wohlbedachte bolschewistische Agitationsrede. Was bedarf eine solche dramaturgischer Geseße? Was braucht ein kommunistischer Hegredner anderes als ein volles Maul und ein Quantum Welterschmerz? Was ist in einem solchen Stück doch als Gegenspieler mehr nötig, als ein abgrundschlechter Böfewicht in Gestalt eines Leutnant? (Herr Intendant Maisch, Sie waren doch auch Offizier!) Die harmlosen Volksbühner sind anspruchslos. Die Hauptsache ist schließlich, daß dem Text als Motto ein Zitat Lenins voraufsteht.

Die Schauspieler haben sich — das muß gesagt werden — Mühe gegeben. Aber damit allein läßt sich nicht Kunst bieten. Es wäre dabei noch ein Quantum

Können vorwärts. Das fehlte jedoch bei diesem Ensemble.

Der Stadt Mannheim gereicht es nicht zur Ehre, daß von ihrer offiziellen Bühne eine solch schwache Leistung im Text wie im Spiel gegeben werden konnte.

Der Geburtstag Friedrichs des Großen am Samstag, den 24. Januar, veranlaßte den Nationalverband Deutscher Offiziere, den Preussischen Landeskriegerverband, sowie den Kameradenverein des Grenadierregiments König Friedrich der Große am Denkmal des Preußenkönigs in Berlin Kränze mit Widmungsschleifen niederzulegen.

Ein Spatzvogel hatte am Denkmal nachts eine Tafel mit folgender Inschrift befestigt:

Alter Frische steig hernieder
Und regiere Du uns wieder,
Laß bei diesen schlechten Zeiten
Lieber Braun und Severing reiten.

Um die Republik nicht in Gefahr zu bringen, wurde die Inschrift von der Polizei leider schon morgens entfernt. Ist es beiden Bonzen zu brenzlich auf so hohem Rosse zu sitzen?

Hörfings neuestes Sturmlied der Judenschuktruppe.

(Weise nach dem Ehrhardtlied).

Somjestern am Strohhut,
Nase krumm und dick,
Die Brigade Cohnhelm
Schützt die Republik!

Lyneus.



Bezirk Groß-Mannheim.

Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a. Telefon 317 15.
Geschäftsstunden von 8-12 und 14-19 Uhr.
Schriftföhrer: Ernst Röllner, Mannheim, Konto Ludwigs- hafen 18 375.

Besuche zu anderer Zeit werden grundsätzlich nur in dringenden Fällen und nur nach vorheriger telefonischer Abmachung empfangen.

Karl Lenz, M. d. R.

Bezirk Weinheim.

Sonntag, den 1. Februar, morgens 1/2 11 Uhr, in Fihers Bierstuben (Weymann)

Bezirksvertreter-Tagung.

Alle Kreisverordneten, Bezirksräte, Gemeinderäte und Gemeindeverordneten, sowie alle Ortsgruppenführer, Kassiere und Schriftföhrer des Bezirkes haben teilzunehmen.

Ortsgruppe Weinheim.

Nächster Sprechabend: Freitag, den 6. Februar. Lokal zur Rebenbahn.

Motorfahrzeugbesitzer!

An alle Parteigenossen und Freunde der Bewegung, die Besitzer eines Motorfahrzeuges (Lastkraftwagen, Personswagen, Motorrad) sind, ergeht die Aufforderung, dem Nationalsozialistischen Automobil-Korps (NSAK) beizutreten...

Die wesentlichen Satzungen des NSAK. besagen: Das Nationalsozialistische Automobil-Korps ist eine Vereinigung von Mitgliedern und Freunden der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung...

Dem Korps kann jeder nationalgeföhrte Deutsche angehören, der im Besitze eines Personkraftwagens, eines Lastkraftwagens oder eines Motorrades ist.

Der Beitrag beträgt: Für Personkraftwagen-Besitzer 5 RM vierteljährlich, für Besitzer von Lastkraftwagen und Motorrädern 2 RM vierteljährlich.

Hitler-Jugend

Bezirk Mannheim.

Bezirksföhrer: Willy Kaiser, Mannheim, Schwehingerstraße 162.
Sprechstunden: Samstags von 16-18 Uhr auf der Geschäftsstelle der Hitler-Jugend, P 5, 13 a.

Bezirksgeföhrer: Mannheim, P 5, 13 a (Rückgebäude).
Geschäftsstunden: Täglich von 14 1/2-18 Uhr.

Ortsgruppe Mannheim.

Ortsgruppenföhrer: Willy Kaiser (Sprechstunden siehe oben).
Trommler- und Pfeiferkorps: Zusammenkunft am Montag abends 20 Uhr im Heim, P 5, 13 a (Rückgebäude).

Schar 9 und 10: Scharabend am Donnerstag abends 20 Uhr im Heim. Freunde unbedingt mitbringen.

Jungföhrer: Sing- und Spielabend am Freitag abends 18 Uhr im Heim. Freunde unbedingt mitbringen.

Ortsgruppe Hockenheim.

Ortsgruppenföhrer: Franz Hoffmann, Föhrlingerstraße 27.
Heimabend am Mittwoch abends 20 1/2 Uhr im „Adler“, Freunde unbedingt mitbringen.

Ortsgruppe Schriesheim.

Ortsgruppenföhrer: Ludwig Krämer, Friedrichstraße 278 a.
Heimabend am Mittwoch abends 20 1/2 Uhr beim Ortsgruppenföhrer. Freunde unbedingt mitbringen.

Ortsgruppe Lampertheim.

Ortsgruppenföhrer: Friedrich Wegerle, Friedrichstraße 57.
Heimabend am Donnerstag abends 20 Uhr beim Ortsgruppenföhrer. Freunde mitbringen.

Ortsgruppe Ladenburg.

Ortsgruppenföhrer: Ingenieur Albert Gell, Wormserstraße 418.
Anmeldung und Auskunft bei Pg. Engel, Defultengasse.

Ortsgruppe Schwellingen.

Anmeldung beim S. A.-Föhrer Pg. Gimmel, Schwellingen, Heidelbergstraße 21.

An alle Ortsgruppenföhrer im Bezirk Mannheim!

- 1. Jede Veranstaltung, die im Bezirk Mannheim stattfindet, ist der Bezirkspropagandaleitung (Bezirkspropag) zu melden.
2. Jede von der Bezirkspropag angeföhrte Versammlung ist unbedingt durchzuföhren, auch wenn von einer Ortsgruppe eine andere Veranstaltung angeföht wurde.
3. Nach Erhalt der Rednerzuteilung ist die Versammlungsangelegenheit für die Bezirkspropagandaleitung erledigt.
4. In jedem Schreiben hat in Zukunft Rückporto beizuliegen.

An alle Sektionsleiter und Zellenobleute in Mannheim!

Am Samstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, findet im Wartburgspiz eine Sekt.-Föhrer- und Zellenobleute-Besprechung statt. Der Wichtigkeit wegen haben sämtliche Funktionäre an dieser Besprechung teilzunehmen.

Anordnung.

Aufsätze, Broschüren und Veröffentlichungen jeder Art, in welchen Pg. Erziehungs- und Schulfragen im Hinblick auf den Nationalsozialismus behandelt sind, sind vor der Drucklegung bzw. vor der öffentlichen Bekannngabe dem Nationalsozialistischen Lehrerbund, z. H. des Pg. Hans Schemm, M. d. R., Bayreuth, zur Beurteilung zu unterbreiten.

Alle Parteizeitungen und -verlage werden ersucht, Abhandlungen über Erziehungs- und Schulfragen, die nicht den Vermerk des N.-S.-Lehrerbundes tragen, abzulehnen.

Veröffentlichungen, die den oben geforderten Bedingungen nicht entsprechen, haben mit der NSDAP. nichts zu tun.

Parteigenossen, insbesondere solche, welche in der Bewegung ein Amt bekleiden, müssen sich darüber klar sein, daß auch „private Stellungnahmen“ - sofern sie geeignet sind, gegen die NSDAP. verwendet zu werden - von den Gegnern der Bewegung als offizielle Auslassungen hingestellt werden.

München, den 19. Januar 1931.

gez. Adolf Hitler.

Bekanntmachung.

Außer der Völkischen Buchhandlung bei der Geschäftsstelle besteht in Mannheim keine von der Partei autorisierte Buchhandlung, Buchverbreitung oder ähnliches. Vertreter der völk. Buchhandlung föhren einen Ausweis der Buchhandlung, versehen mit Partiestempel und meiner Namensunterschrift.

Ich habe die Feststellung machen müssen, daß einige geschäftstüchtige Herren der Meinung sind, sie könnten die nationalsozialistische Konjunktur ausnützen und unter Berufung auf die Partei durch Bücherverkauf ein Geschäft zu machen.

gez. Lenz, M. d. R.

Versammlungskalender für den Bezirk:

- Samstag, den 31. Januar, Versammlung in Hockenheim. Redner: Pg. Dr. Lorenz.
Sonntag, den 1. Februar, Versammlung in Seckenheim. Redner: Pg. Senft, Osterburken.
Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, Betriebszellenobleute-Versammlung im Friedrichsring, R 7, 34.
Mittwoch, den 4. Februar, Versammlung in Feudenheim. Redner: Pg. Dr. Lorenz und Pg. Fehrmann.
Freitag, den 6. Februar, Versammlung in Redarhausen. Redner: Pg. Kramer, Karlsruhe.
Samstag, den 7. Februar, Versammlung in Sandhofen. Redner: Pg. Kramer, Karlsruhe.
Sonntag, den 8. Februar, Versammlung in Seckenheim. Redner: Pg. Kramer, Karlsruhe.

Werbt überall

für das Hakenkreuz-Banner!

Bestellungen beim Belegtröger und auf der Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a.

Schwehinger Margiften.

Die SPD.-Genossin Wozel war hier bekannt als eifrige Parteigängerin. Sie verstand es, mit kaum zu überbietender Energie sich Geltung innerhalb der Schwehinger SPD. zu verschaffen, insbesondere die Arbeitsinvaliden wurden sehr mütterlich von ihr betraut.

Durch Insertion im „Hakenkreuzbanner“ zum Erfolg

Klavier-Unterricht

erhält gründlich und gewisshafte zuffällige Instruktion bei H. B. Plautz, Straße 22/21 1.50

NATIONALSOZIALISTEN TREFFEN SICH IN:

Weinheim Gasthaus „z. gold. Rose“ Hauptstraße 158 320

Mannheim Gasth. Müller „zum Ochsen“ T 2 Nr. 7 77

Mannheim „Hotel Braun“ direkt am Bahnhöf 82

Mannheim Restaurant zum Paradies Schloßstraße 16. Tel. 53901 geräumiges Nebenzimmer mit Klavier

Elektro - Therapeutikum INSTITUT

für Bestrahlungs-, Impf- und Serumbehandlung der Krankheiten.

Dr. med. Schneider, Mannheim
B 1, 10-12 (früher L 11, 21) / Tel. 332 85

Sprechstunden Wochentags: 10-12 und 4-6 Uhr

Prospekte auf Wunsch

Reith's Weinhaus Hütte

Erstklass. u. preiswerte Küche
Qu 3, 4 Hauptausbaubank des Wäzervereins Königsbach

Modeneuheiten, Spitzen

Scheiderei-Bedarf
Strümpfe und Handschuhe
Carl Baur
Mannheim N 2, 9
Kunststraße

Restauration Hohenstufen

Jeden Samstag geöffnet bis 1/4 4 Uhr.
325 Motto: Am Strandbad Land d. Lärchen
Es ladet höfl. ein **Gottf. Kullmann u. Frau. Qu 3, 2.**

Weizenbierhalle

Feinwäscherei

K. PFEFFER

J 3, 23 MANNHEIM J 3, 23
empfiehlt sich in erstkl. Stärke-, Herren-, Damen- und Haushaltungswäsche — Gardinenspannerei.

Schuh-Reparaturen

Wo?

Nur beim „**Finken Ludwig**“
S 2, 9, Mannheim R 4, 22
freie Abholung und Zustellung.

Christian Feit

Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde, Koch- und Heizapparate äußerst billig.
Ratenzahlung auch übers Gaswerk.

Telefon 224 97 Büro: K 4, 18



Paubsäge- und Pastel-Arbeit

Nürnberg Spielwarenhans
W. Hofmann
D 1, 4 Paradeplatz 327

Strickwolle
Strümpfe
Strickwesten
Pullover 79
Sportstrümpfe
Unterwäsche
kauft man bei
Lina Lutz
Mannheim, R 3, 5a

Soyez Optik Photo MANNHEIM
R 3, 1 Mittelstr. 36
Lieferant sämtl. Krankenkassen Jedes Armband-uhrglas 50 Pfg.

Tapete-Arbeiten, Aufarbeiten und Neuanfertigung von Parkettmöbel und Matratzen, Zimmer- tapetieren billigst. 69
Chaiselange v. RM 30 an
W. FREY
Luisenring 82 (Zollhof).

Zu einem demnächst zu eröffnenden guten

Mittagstisch

à 1,10 RM
(Bahnhofnähe) werden noch einige Teilneh. ges.
Gefl. Off. sub. 230 a. d. Expedition dies. Blattes

Hockenheim
billige
Wurst- und Fleischwaren
liefert die Filiale
KÖPF

Bäckerei- u. Kolonialwaren
Wilb. Heiß
Scharf & Hauk
Heidelbergstraße 230
305

Bergstraß-Drogerie
Kolonialwaren / Kaffee / Tee / Gewürz
Drogen / Farben und Chemikalien
Verbandsstoffe 54

Martin Busch
Schriesheim a. d. B. am Bahnhof

Pianos
erstklassig / altbewährt und sehr preiswert
Ratenzahlung
Scharf & Hauk
Piano- und Flügel-Fabrik
nur C 4, 4 327

Kauft
Schuhe
nur im
Schuhhaus RIESS
Weinheim a. d. B.
Hauptstr. 102, am Rosenfels

Pg. H. Reher
Heidelberg
Brückenstr. 8
Flügel, Pianos u. Harmoniums durch Miete später käuflich.

Musikalien MUSIK-INSTRUMENTE
billig im
Neuenheimer Musikhaus
Kolonialwaren Feinkostgeschäft
Ferd. Katzung Ww.
Weinheim
321 Salzburgerlandstr. 5

Karl Vogler
WEINHEIM
Herren- und Damen-Frisur
Spezialität:
Bühnenkopfpflege
Erstkl. Herren-Bediengung
Toilette-Artikel

MUSIK METZ
Weinheim
Hauptstr. 135
b. Petersplatz
Alle Musik-Instrumente und Musikalien

Adam Dell
Weinheim a. d. B.
Hauptstr. 110 13

Fertige Betten und Kinder-Betten
Matratzen, Bettbarchent, Bettfedern, Schlafdecken, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Leinen und Baumwollwaren etc.
kaufen Sie gut und billig bei
Carl Kemmler, Weinheim
Spezial-Betten- und Ausstattungsgeschäft — Bahnhofstr.

Adam Scheuermann
Fabrikation feinsten
Fleisch- und Wurstwaren
Weinheim a. d. B.
Bahnhofstr. 6 / Telefon 167 18

Jedermann liest die Schrift über den Führer!

Auflage 60000!

Adolf Hitlers



Ziele und Persönlichkeit von Dr. Johannes Stark, Nobelpreis-träger und Universitätsprofessor Preis 60 Pfg.

Wird die Welt Adolf Hitlers ein nationaler Führer sein? Eine entscheidende Stunde über die Zukunft der Menschheit steht bevor. Die Welt wird sich entscheiden, ob sie dem Führer folgen will oder nicht. — Das ist in 'unserem Zeitalter' die entscheidende Frage. — Adolf Hitlers Ziele und Persönlichkeit — was macht sie so groß? — Das ist die Frage, die sich jeder von uns stellen muss. — Das ist die Frage, die die Zukunft der Menschheit entscheidet. — Das ist die Frage, die die Welt entscheiden muss. — Das ist die Frage, die die Welt entscheiden muss.

Deutscher Volksverlag, Dr. Ernst Voeppe, München
Paul-Sever-Str. 9 — Postfach 101 73

Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung, Mannheim P 5, 13a

VELE SAMEN

auf festsitzender Basis
in MANNHEIM
jetzt: Marktecke G 2
(vor H 2)
und Schwetzingenstraße 15

Die Volksgesundheitsgabe:
Hitler, Mein Kampf
beide Bände in einem Band, in Leinen geb. RM 8.—
In VI. Auflage neu erschienen.
Zu beziehen in der **Völk. Buchhandlung, P 5, 13a**

Neu erschienen:
Nationalsozialistische Bibliothek
Heft Nr. 24, Deutsche Geschichte
Von Oberbürgermeister a. D. R. Maß.
Zu beziehen in der **Völk. Buchhandlung, P 5, 13a**

Spezialhaus

für Leinen, Wäsche, Herrenhemden, Trikotagen etc.
Carl Morjé
(Inh. Stillib)
MANNHEIM Q 1, 17-18.

BURSTEN
nur bei
gegründet 1880
BONIFER
MANNHEIM P 3, 4

Piano-Stimmungen u. Reparaturen

werden fachmännisch, prompt und billig ausgeführt.
HECKEL
Piano-Lager
311 O 3, 10 Kunststraße

Lumberjack!

Pullover, Strickwesten, Handschuhe, Sportstrümpfe, Filzgamaschen
Huthaus Merkur
G. Pfeiffer Ww.
Weinheim, Hauptstraße 35

Pg. H. Reher

Heidelberg
Brückenstr. 8
Flügel, Pianos u. Harmoniums durch Miete später käuflich.

Musikalien MUSIK-INSTRUMENTE

billig im
Neuenheimer Musikhaus
Kolonialwaren Feinkostgeschäft
Ferd. Katzung Ww.
Weinheim
321 Salzburgerlandstr. 5

Jubiläum-Piano

besonders preiswert. 315
Piano-Siering
Mannheim C 7, 6

Hch. Kinna

F 1, 7a

Tafelbutter

Pfd. 1.50

Thür. Rotwurst

1/4 Pfd. 0.25

Thür. Leberwurst

1/4 Pfd. 0.30
40, 50 u. 60 Pfg.

Nordd. Sülze

1/4 Pfd. 0.35
hochfein

Gek. Schinken

1/4 Pfd. 0.50

ZU KAUFEN GESUCHT

gebrauchtes, fahrbereites
KLEIN-AUTO
am liebsten Fabrikat Hanomag.
Zuschriften erbeten unt. Nr. 229 an die Exp. ds. Bl.

Kaffee-Restaurant „zur Kanne“

Lange Rötterstr. 110 318
Gemütliches Familien-Kaffee
Inh. Hans Latz. Fernsprech. 539 08

Habereckl Braustübl

Qu 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)
Habereckl Spezialbier / Gut gepl. Weine
Mittagsessen von 70 Pfg. an. / Bes. J Abb.

OPTIKER

KLEIN MANNHEIM

Waldholstraße 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
in Punktal-Gläser
von Reichsmark 3.50 an

Familienanzeigen in das Hakenkreuzbanner WEINHEIM

Weißer Woche

mit ihren großen Posten zu den niedrigsten Preisen. Die beste Kaufgelegenheit im ganzen Jahr für
Weißer Ware
Nur Barverkauf!
Beachten Sie meine Auslagen.
beginnt am Mittwoch, 4. Febr. bei
Fritz Janzer
WEINHEIM

BMW Motorrad

750 ccm mit Licht und Horn, wenig gebraucht preiswert abzugeben
Gg. Bickel & Söhne
Auto- und Maschinen-Haus
Weinheim
323 Bezzstr. 8 - Tel. 250

Huthaus Durrer

WEINHEIM, Hauptstr. 126
Damen-Hüte / Herren-Hüte
Mützen und Schirme
Herren-Hemden 22

CARL WILD

am Marktplatz
WEINHEIM a. d. B.
Das Haus der großen Auswahl und guten Qualitäten
Manufaktur- und Modewaren
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung. 14

Pg. H. Reher

Heidelberg
Brückenstr. 8
Flügel, Pianos u. Harmoniums durch Miete später käuflich.

Drogerie

Wilh. Kreis · Weinheim

Fernsprecher Nr. 337 / Nördliche Hauptstraße 63
Colonialwaren · Drogen
Chemikalien · Farben
Lacke, Parfümerien, Toilette-Artikel, Nähr- und Kräftigungsmittel, Maschinen-Öle und -Fette
Spirituosen, Liköre und Weine. 25

Alpina-Uhren

Goldwaren
Trauringe
Bestecke
Grammophone u. Platten

Adam Dell

Weinheim a. d. B.
Hauptstr. 110 13

Karl Vogler

WEINHEIM
Herren- und Damen-Frisur
Spezialität:
Bühnenkopfpflege
Erstkl. Herren-Bediengung
Toilette-Artikel

Fertige Betten und Kinder-Betten

Matratzen, Bettbarchent, Bettfedern, Schlafdecken, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Leinen und Baumwollwaren etc.
kaufen Sie gut und billig bei
Carl Kemmler, Weinheim
Spezial-Betten- und Ausstattungsgeschäft — Bahnhofstr.

Adam Scheuermann

Fabrikation feinsten
Fleisch- und Wurstwaren
Weinheim a. d. B.
Bahnhofstr. 6 / Telefon 167 18

Der politische Wetterwintel

Juden finanzieren ihre Hörfinggarde.

Ludwigshafen, 21. 1. Gemäß der von dem Reichsbannergeneral Hörfing herausgegebenen Mobilmachungsordre, daß die Judenschuttruppe am 22. Februar marschbereit ist, werden zur Zeit die roten Nordbanditen in den einzelnen Gauen des Reichsbanners von der sog. „technischen Leitung“ mit aller Macht mobilisiert und organisiert. Diese Mobilmachung — in der Amtssprache der Judenschuttruppe harmlos „Aktivierung“ genannt, besteht nach der kürzlich bekannt gewordenen Neugliederung vor allem in der Bildung von Stoßtrupps, die „Schufs“ genannt werden, und die nach dem Rundschreiben Nr. 5/1930 des Reichsbanners Berlin-Brandenburg „die Zusammenfassung aller derjenigen Kameraden ist, die im Besitze ihrer vollen körperlichen Kräfte, politisch unbedingt zuverlässig und jederzeit bereit sind, die allerhöchsten Aufgaben durchzuführen.“ Diese Schufs, die als „Elitegruppe“ bestens diszipliniert und technisch vollkommen durchgebildet sein soll, um allen Segnern mit Erfolg entgegengestellt zu werden“, rekrutiert sich vor allem aus den Angehörigen der „Freien Sportvereine“. Wie die Rekrutierung der roten Nordbanditen erfolgt, darüber gibt ein Rundschreiben des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Pfalz, das uns der bekannte günstige Wind auf den Tisch wehte, Auskunft. Dieses Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold — Gau Pfalz.

Ludwigshafen, 17. Dezember 1930.
Werte Kameraden!

„Ihr kennt die unbedingte Notwendigkeit, das Reichsbanner als aktive Abwehrorganisation der Republik zu stärken und zu aktivieren. Ein großes Hemmnis für die Ausbreitung des Reichsbanners war aber immer die Beitragsfrage. Die Arbeiter, die für uns als aktive Mitglieder in Betracht kommen, sind meistens Mitglieder einer ganzen Reihe anderer Vereine, und die Leistung eines weiteren Beitrages übersteigt deren finanzielle Kräfte. Ein großer Teil ist erwerbslos und hat überhaupt fast gar kein Einkommen. Das gilt insbesondere für die Angehörigen der freien Sportvereine, die als körperlich gestulte Menschen für die Abwehrorganisation so wertvoll sind. Um nun einen Weg zu finden, wie die Mitgliedschaft ohne weitere finanzielle Belastung ermöglicht werden kann, sind wir, der Bezirksvorstand der SPD, und die Vorstandschaft des Landkartells für Sport und Körperpflege, zu einer Aussprache zusammengetreten.“

Als Ergebnis dieser Aussprache kann zunächst festgestellt werden, daß Einmütigkeit darüber besteht, daß in den nächsten Wochen und Monaten alles andere zurücktreten muß hinter der Aufgabe, die Abwehrorganisation gegen den Faschismus zu stärken. Dann wurde weiter beschlossen, den Ortsgruppen folgenden Weg zur Gewinnung neuer aktiver Mitglieder vorzuschlagen.

In jeder Ortsgruppe gibt es Kameraden, die in der Lage sind, finanziell mehr zu leisten, als den gewöhnlichen Beitrag. An diese Kameraden soll nun herangetreten werden mit dem Ersuchen, einen Sonderbeitrag zu leisten. Mit diesem soll die Beitragspflicht von finanziell schlecht gestellten aktiven Mitgliedern erfüllt werden. Um eine genaue Kontrolle zu haben, sollen alle Beiträge durch Marken quittiert werden. Das geschieht in der Form, daß das finanziell besser gestellte Mitglied die Mitgliedsbücher von zahlungsunfähigen Mitgliedern in Verwahrung nimmt. Beim Beitragskassieren klebt der Einkassierer in sämtliche Mitgliedsbücher die Marken ein und kassiert das Geld. Benötigt das Mitglied zu irgend einem Zweck das Mitgliedsbuch, dann wird es ihm von seinem Beitragszahler ausgehändigt. Das Mitglied hat alles Interesse daran, das Buch schnellstens wieder zurückzugeben, denn die Beitragsmarke wird nur dann geklebt, wenn das Buch in den Händen des Beitragszahlers ist. Als Ausweis erhalten die nicht beitragszahlenden Mitglieder eine Mitgliedskarte.

Unbeschreibliche Zustände auf dem Arbeitsamt.

Wer die Auszahlungsräume im alten Krankenhaus betritt, der kann sich einmal ein Bild machen, wie die Arbeitslosen in diesem dunklen, dumpfen Raum Schlange stehen müssen, um ihre paar Mark Stempelgeld zu erhalten. Zu Hunderten stehen die Arbeiter Schlange, da nur zwei Auszahlungstische geöffnet sind, während 4 vorhanden sind. Es herrschen die unglaublichsten Zustände, was schließen läßt, daß die Herren weder eine soziale Gesinnung, noch organisatorische Fähigkeiten besitzen. Nur einen Wunsch haben wir, daß die „Bonzen“ einmal stempeln gehen müßten, um am eigenen Leibe den „Sozialismus“ der Praxis zu erfahren. Damit sich keiner beschweren kann, wird den Arbeitslosen erklärt, daß sie ihr Geld nicht erhalten, wenn sie den Mund aufmachen. Das nennt man, frei nach Scheidemann: „Freiheit, Schönheit und Würde“.

In diese Mitgliedskarte wird der Name des Beitragszahlers eingetragen.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß beim Kassierer Sonderbeiträge angeammelt und mit diesen die Bücher von nichtzahlenden Mitgliedern in Ordnung gehalten werden.

Um einen innigen Kontakt zwischen den Sportvereinen und dem Reichsbanner herzustellen, wurden in der Sitzung als Vertreter des Landkartells für Sport und Körperpflege die Genossen Rapp-Speyer und Krug-Ludwigshafen in den Gauvorstand des Reichsbanners beigezogen. Als Vertreter des Arbeiter- und Kraftfahrerbundes wurde dessen Bezirksleiter Satter-Ludwigshafen für den Gauvorstand bestimmt (Melbewesen). Weiter soll beigezogen werden ein Vertreter des Arbeiterfamariterbundes. Die Ortsgruppen werden ersucht, ihre Ortsvorstände in ähnlicher Weise zu ergänzen. Besonders ist dem Melbewesen größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Einmütigkeit bestand auch darin, daß bei Aufmärschen usw. nicht die einzelnen Vereine für sich marschieren. Es gibt nur eine Organisation und zwar das Reichsbanner. Der Aufmarsch geschieht nach den Vorschriften des technischen Führers. Besondere Gruppen sind nur die Motorrad- und Radfahrer und die Arbeiterfamariter.

Es werden dann „einige Beispiele für die Beitragsleistung“ angeführt. Das Rundschreiben schließt mit folgenden Worten:

„Wir ersuchen, die Anregungen zu beherzigen und, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, mit den Sportvereinen sofort in Verbindung zu treten.“

Frei Heil!

Der Gauvorfürer u. l. Gauvorsitzende: Der Gausekretär:
Dr. W. Wagner. Schumacher.

Dieser Befehl des pfälzischen Reichsbannergenerals, des Rechtsanwaltes Wagner-Ludwigshafen, im Volksmund „Steckbrief-Wagner“ genannt, weil er wegen seiner landesverräterischen Bestrebungen während der schweren Notzeit der Pfalz 1923 steckbrieflich verfolgt worden ist, ist ein weiterer vollgültiger Beweis für die Mobilmachungsarbeiten des Reichsbanners zum Bürgerkrieg. Er entspricht dem Aufruf, der von der SPD, Margistenpartei in Baden in Nr. 246 des „Volksfreundes“, des Organs des badischen Kultusministers Adam Kemmele „zum Kampf gegen die Hakenkreuzerbanden“ veröffentlicht worden ist, und in dem es wörtlich heißt:

„Besonders erwünscht ist die Anmeldung solcher Genossen und Kollegen (im Alter von 20 bis 45 Jahren) die entweder militärische oder sportliche Ausbildung genossen haben. Mut und Entschlossenheit sind Bedingung!“

Hand in Hand mit militärischer Mobilmachung geht die finanzielle. Die Leitung der Judenschuttruppe greift dabei zu dem militärischen System zurück, wie es vor Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in deutschen Landen ehemals bestand, jenem System, nach dem ein Wehrpflichtiger einen Erfahrmann stellen konnte, der für ihn gegen entsprechende Bezahlung natürlich, aktiv diente und im Ernstfalle auch den Kopf für ihn hinhalten mußte. Zum Kopfhinhalten sollen jetzt die verführten Arbeiter und Arbeiterportier von den Margistenbonzen und ihrem jüdischen Anhang mißbraucht werden. Sie sollen als „aktive Elitegruppe“ der jüdischen Hochfinanz den Kopf hinhalten, und für die Juden und die Judenknechte die Kaskanten für ein paar Groschen aus dem Feuer holen, während sich die Bonzen und die Großkapitalisten ins Fäustchen lachen. Sie können leicht von dem Gelde, das sie dem deutschen Volke abgegaunert haben, einen kleinen Teil als „Sonderbeiträge“ an das Reichsbanner abführen, damit die Reichsbannerleitung aus den Reihen der Erwerbslosen, die durch die gleiche internationale Hochfinanz um Arbeit und Brot gebracht worden sind, Schutztruppen für die Schlavenhalter des deutschen Volkes und für die um ihr wankendes Thronchen bangenden Margistenbonzen anwerben kann. Das ist der Gipfelpunkt des Volksbetruges und jüdischer Infamie. —t—

Großhachsen. Am Sonntag, den 25. d. Mts. sprach in sehr gut besuchter Versammlung Pg. Odenwälder, Ziegelhausen, anstatt des verhinderten Pg. Wegel, Heidelberg, über das Thema: „Das November-Verbrechen“. Reichler Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zur Versammlung waren auch viele Volksgenossen aus der Umgebung erschienen. In der Diskussion sprach u. a. Parteigenosse Kode über Gemeindepolitik, dessen Ausführungen für die Anwesenden sehr lehrreich waren. Wir machen jetzt schon darauf aufmerksam, daß Parteigenosse Kode in der nächsten Zeit in einer öffentlichen Versammlung über Gemeindepolitik sprechen wird. — An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß jeden Montag im „Lamm“ Sprechabend ist.

Juden am Pranger!

Der kaskare Herr Haak Reinheimer aus der Moltkestraße Nr. 5 ist ein typischer Vertreter des „ausgewählten“ Volks, deutscher Staatsbürger. Er versteht überall etwas herauszufinden, besonders dann, wenn es gilt, aus der Not der arbeitslosen Volksgenossen Kapital zu schlagen. So gab er vor einigen Tagen einem 19jährigen Erwerbslosen den Auftrag, mit einem Handwagen aus einer Fabrik eine Kiste mit Apparaten abzuholen. Der Weg war 14 (vierzehn) Kilometer lang. Diesen Weg schob er also den leeren Handwagen, lud dann die Kiste auf, sie wog einige Zentner, diese Kiste schob er dann die 14 Kilometer zurück, dann packte er die Apparate aus und packte sie um und brachte sie noch zur Bahn. Er hatte gut 12 Stunden angestrengt gearbeitet. Dafür erhielt der Youngsklave von dem Halzler die fürfliche Entlohnung von — einer einzigen deutschen Reichsmark, ganze hundert Pfennige! Der Judensklave ist Halbwaife, sein Vater war an einer Kriegsverletzung gestorben, seine Mutter ist krank und er bekommt alle 14 Tage bare 6 (sechs) Mark Unterstützung. Er nimmt natürlich alle nur erreichbare Arbeit mit Freuden an. Ein Bekannter aus Ludwigshafen hatte den Hebräer Reinheimer gebeten, ihn zu beschäftigen und ihm genau die Lage des Erfüllungsoffiziers auseinanderzusetzen. Dieser Judentümmel hat nun die Unerschämtheit, diese Notlage in jüdischer Weise derartig auszunutzen und den deutschen Volksgenossen mit einer Mark abzuspeifen.

Dieser selbe saubere Patron stellte für die zwei Weihnachtsfeiertage für sein Dienstmädchen, das Urlaub hatte, ein anderes Mädchen zur Aushilfe ein. Auch sie bekam den Reinheimerischen Einheitslohn von einer Mark für den Tag, also bare zwei Reichsmark. Wir fragen uns nun, wie weit will es dieses hergelaufene Judenpack eigentlich noch treiben? Wir werden uns diesen würdigen Vertreter seines dreißigen Volkes jedenfalls gut merken! Auf den Tag!

Wie sich diese Hebräer als daitische Staatsbürger überall aufspielen, zeigt folgender Vorfall:

In Bensheim a. d. B. eröffnete vor kurzem ein geborener Südtiroler, namens Bertolini, ein Obst-, Gemüse- und Süßfrüchtengeschäft. Er ist seit mehr als 30 Jahren in Deutschland ansässig und kämpfte als Frontsoldat während des ganzen Krieges auf deutscher Seite. Er bezahlte seine Steuern immer pünktlich und hat auch sonst einen sehr guten Ruf. Gegen seinen Aufenthalt in Deutschland hat niemand etwas einzuwenden. Da macht sich nun ausgerechnet ein mauschelnder Hebräer bemerkbar. Im Bensheimer Nachrichtenblatt erschien kurz nach der Geschäftseröffnung des Herrn Bertolini ein Aufruf an die Bürgerchaft: Bertolini sei Ausländer und dürfe nicht unterstützt werden. Unterzeichnet war der Aufruf von den Städtelhaltern Bensheims. Unter den Namen bemerkte man als prominenten einen gewissen Siegfried Haas. Dieses Hässche, de Siegfried, is ä kaskarer Metzger, von Herkunft polnischer Jude, jetzt betreibt er mehrere Verkaufsstände. Dieser Haas aus dem fernem Osten, der nie einen Schützengraben gesehen hat, dieser daitische Staatsbürger polnischer Herkunft und mosaischen Volkstums spielt sich nun hier ausgerechnet als Deutscher auf und hezt gegen den „Ausländer“, der im deutschen Heere gekämpft hat, ausgerechnet dieser polnische Judenbengel! Auch diese Blüte des Volkes Israel werden wir uns gut merken, auf daß er an dem Tag schleunigst mit einem Fußtritt ins Land seiner Väter besördert wird! gl.

Liebe Volksstimme!

Für Deine freundlichen Begrüßungsworte herzlichen Dank. Ich bin schon da, Du brauchst Deinen Herrn Adam Kemmele nicht mehr zu bemühen, die Republik ist noch einmal gerettet, denn das unser ganzes Badener Land, von Freiburg bis zu Deiner Mannheimer Schreibstube, erschütternde Hitlerbild habe ich mitgenommen, in dem Staatsinstitut, der Freiburger Anatomie, ist nun kein Nazi-Assistent mehr, der nationalsozialistische Anatomie doziert, wie Du es Dir in Deinem Bonzenhirn wohl vorgestellt hast. Allerdings war der Sohn des Herrn Reichstagspräsidenten Lobe anderer Ansicht und ließ sich sogar ganz gerne von dem Nazi Anatomie beibringen, ohne daß er befürchten mußte, politische Anatomie zu lernen. Du meinst, hier gäbe es nichts für mich zu „anatomieren“, was auf deutsch zergliedern heißt. Ich habe den Eindruck, als ob gerade hier recht viel zu zergliedern ist im schwarz-roten Lager. Deswegen bin ich nämlich gekommen. Die Kenntnis der Zergliederungskunst ist dabei hier von großem Vorteil. Ich bin Dir für die Reklame dankbar, die Du kostenlos durch Deinen witzigen Artikel für das Hakenkreuzbanner gemacht hast. Auf so viel Entgegenkommen habe ich gar nicht gerechnet.

Dr. phil. et Dr. med. Lorenz,
nicht mehr in Kemmeles Staatsanatomie.

Volksblatt heuchelt sittliche Entrüstung!

Das fromme Mannheimer Volksblatt spielt den sittlich Entrüsteten, weil unser Stadtrat Feit in unserer Besprechung der Vorgänge im Bürgerausschuß in Nr. 3 des „Hakenkreuzbanners“ von den „Marxisten und ihren Zuhältern“ gesprochen hat, die unsere Anträge abgelehnt haben, es wundert sich darüber, daß unser Parteigenosse mit seinem vollen Namen als Stadtrat dafür eintritt. Das ist nämlich beim frommen Zentrum nicht üblich, da hat man nicht so viel Mut, für einen kecken Angriff mit dem Namen einzustehen, da schüttet man lieber seine verläumderischen Schmühkäbel in voller Anonymität über seinen Gegner aus. Wir danken für dieses Eingeständnis. Das fromme Blatt hat sich doch stark betroffen gefühlt, es weiß offenbar allerhand und hat ein schlechtes Gewissen von wegen der 12jährigen Bettgemeinschaft des christlichen Zentrums mit der gottlosen Sozialdemokratie, wenn dem alleinseligmachenden Zentrum dieser Ausdruck lieber ist, dann wollen wir ihn gerne für das Wort „Zuhälter“ setzen. Merkwürdig ist es doch, es haben sich da noch mehr Leute betroffen gefühlt, denn sie haben es offenbar auf sich persönlich bezogen, da sie auf einmal mit einem Prozeß drohen. Seid bitte etwas vorsichtiger, sonst blamiert ihr euch, denn ihr wißt doch hoffentlich, daß die treffenden Ausdrücke „Zuhälter“ und „Bettgemeinschaft“ nur bildlich gemeint sind und die 12jährige glückliche Ehe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie sehr anschaulich wiedergeben. Wir glauben gerne, daß euch das unangenehm ist, wenn das Volk euren Kuhhandel und Wählerbetrug durchschaut und euren Fahnen in Massen untreu wird. Wir können euch leider nicht helfen, ihr seid ja selbst daran schuld. Wir lassen uns auch nicht mit so lächerlichen Mätzchen wie Prozeßdrohungen einschüchtern, da kennt ihr uns schlecht. Also immer schön langsam und mit Bedacht, ihr könnt sonst reinsinken.

Die gar frommen Heuchler vom Zentrum gehen immer gerne mit der Redensart hausieren, daß wir Nazis keine „sachliche Arbeit“ leisten, die deutschen Studenten in Heidelberg werden ebenso von euch dargestellt, übrigens den alten Schwindel könnt ihr euch sparen, daß die „katholischen“ Studenten geschlossen gegen die Erhebung gegen euren geliebten Adam Kemmele für sachliche Aufbauarbeit auftreten würden, das möchtet ihr wohl gerne, das können wir uns denken, aber Gott sei Dank sind die überwiegende Mehrzahl der katholischen Studenten keine Zentrumsteute, sondern marschieren mit uns, also immer schön bei der Wahrheit bleiben, frommes

Blatt! So nennst du unsere Anträge im Stadtrat lächerlichen Dilettantismus. Wir geben dir unumwunden zu, daß du von deinem Standpunkt aus recht hast. Du, die du dich in 12 Jahren sehr bequem und geruhig an der Futterkrippe des Staates auf Kosten der hungernden Volksgenossen mästest, du mußt uns für Dilettanten halten, wenn wir euch dieses schöne Spiel verderben wollen. Das kannst du in deinem schwarzen Bonzengehirn gar nicht begreifen, daß es Männer gibt, du nennst sie Dumme, die nicht an sich denken, sondern die auf das Wohl der Gesamtheit bedacht sind. Du frommes christliches Zentrum, deine Heucheleien haben wir durchschaut, jetzt schrei wieder ruhig „die Religion ist in Gefahr“, auch das verstehen wir, du verwechselst die Religion mit der Zentrumspartei, dann hast du nämlich recht, die Zentrumspartei ist in Gefahr, dein einst so stolzer Turm ist am Zusammenbrechen. Wir werden nachhelfen, damit der Prozeß beschleunigt wird. Ihr schwarz-roten Bettgenossen, eure Zeit ist bald gekommen, abtreten und Männern Platz machen, denen in erster Linie und ausschließlich ihr Volk am Herzen liegt! gl.

Amtliche Bekanntmachung

Den Bürgerausschuß berufe ich zu einer Versammlung auf

Donnerstag, den 5. Februar 1931, 16 Uhr
in den Bürgerausschußsaal des Rathauses.

Tagesordnung:

Öffentliche Sitzung:

1. Mitteilungen
2. Herstellung von Straßen
3. Herstellung von Straßen im Baugebiet Unterfeld und Wasserbett in Mannheim-Feudenheim
4. Herstellung der Maßstraße zwischen Post- und Wasserwerkstraße in Mannheim-Käfertal
5. Herstellung des Weinheimer Wegs in Mannheim-Sandhofen
6. Verbreiterung der Waldstraße zwischen Sandtorfer und Hanauer Straße in Mannheim-Waldhof
7. Gemeindebeschluss über die Vornahme amtlicher Schätzungen
8. Betriebserweiterungen bei den Werken
9. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim 1932
10. Prüfung der Jahresrechnungen 1925, 1926 und 1927

Mannheim, den 24. Januar 1931.

Der Oberbürgermeister:

Dr. Walli,
Erster Bürgermeister.

Die Nazis als Bürgerschreck. Huh!

Unser neuer Hauptschriftleiter suchte eine neue Wohnung, ahnungslos schrieb er sich einige Adressen aus dem Zimmeranzeiger der koscheren Neuen Badischen Landeszeitung heraus und ging auf die Suche. Zuerst besichtigte er ein Zimmer in einem der nächsten Quadrate, der Name an der Tür klang etwas verdächtig. Das Zimmer war klein und der Preis gefalzen! Als er sich noch umsah, schrak die Wirtin auf einmal mit einem fürchterlichen Ruck zusammen, machte eine abwehrende Bewegung: „Um Gottes Willen, Sie sind ja ein Hakenkreuzler, Hakenkreuzler will ich nicht in meinem Hause.“ Dann nach einer Kunstpause und einem tiefen Schnaufser, während der Hakenkreuzler lachte über die phänomenale Wirkung des harmlosen kleinen Parteiabzeichens am Mantel, kamen noch die Worte nachgeholt: „Judde sin mer koine, abber Hakekreuzler, huh!“ Nach dem erheblichen Preis des Zimmers und auf den großen Schreck und die Todesangst hin hätte man ja auf den Gedanken kommen können, ob nicht doch das Zimmer koscher wäre. Mit einigen beruhigenden Worten und mit einem Schmünzeln wurde die Wohnungssuche fortgesetzt. Was muß diese staatsparteiliche (sie ruhe sanft in Abrahams Schoß) Journaille alles über die Nazis zusammengelogen haben, daß eine harmlose Zimmervermieterin derartig erschrickt, wenn sie ein Hakenkreuz an einem Mantel sieht! Der Mannheimer Bürger möge daraus lernen: „Schmeiß die Judenpresse raus. Herein mit dem „Hakenkreuzbanner“ in jedes deutsche Haus!“ Wir werden übrigens der schwarz-rot-goldenen Journaille hier in Mannheim etwas auf ihre dreidigen Finger sehen! gl.

„Anfurbelung“ der Wirtschaft.

Nun muß der goldene Regen kommen,
nun na'h'n die sieben fetten Jahre;
und allen, allen soll er frommen,
vom Jüngling bis zum Greis an der Bahre.

Wenn hellauf auch die Freude flammte,
in den Ämtern hört man greulich fluchen,
weil eine Million Parteibuchbeamte
vergeblich nach der Kurbel suchen!

Lenkaus.

Eltern schickt eure Söhne in die Hitler-Jugend!

Anmeldungen werden jederzeit auf der Geschäftsstelle der Hitler-Jugend, P 5, 13 a (Rückgebäude) entgegen genommen.

Deutsches Volk erkenne die große Lüge im Versailler Vertrag!

Von Dr. jur. Karl Elsler.

I.
Die außenpolitisch bedeutsamste Tatsache der letzten Wochen ist die Diskussion, die neuerdings über die Frage der Revision des Young-planes geführt wird. So und ähnlich lesen wir in fast allen deutschen Zeitungen. Man hat sich im Laufe der Jahre sogar daran gewöhnt, nur mehr noch die Revision von gewissen Bestimmungen des Friedensvertrages in aller Öffentlichkeit zu fordern, ohne sich dabei bewusst zu bleiben, daß wenn es uns nicht gelingt, eine Gesamtrevision des Versailler Friedensvertrages herbeizuführen, wir sowohl als auch die noch ungeborene deutsche Generation Sklaven bleiben. Was nutzt es uns, wenn wir anstelle der uns bis jetzt bescherten Pläne wie: Dawes, Young einen weiteren lediglich anderen Namens erhalten, für welchen aber nach wie vor der Versailler Vertrag die Rechtsgrundlage abgibt. Erst in dem Augenblick dürfen wir begründete Hoffnung hegen, daß die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln ihr Ende gefunden hat, wenn es uns gelungen ist, das Versailler Diktat von unseren Schultern zu schütteln.

Dies werden wir aber nur dadurch erreichen, wenn uns der Nachweis gelingt, daß der Artikel 231 des Versailler Vertrages, welcher die moralische Stütze des gesamten Erdrosselungsvertrages darstellt, ein unhaltbarer geschichtlicher Irrtum ist. Von dieser Klärung hängt die Revision des Friedensvertrages ab.

Noch immer wehrt sich teils bewußt teils unbewußt ein großer Teil nicht nur der ehemals feindlichen und neutral gebliebenen, sondern auch deutscher Volksgenossen gegen die Erkenntnis, daß der im Artikel 231 des Versailler Friedensvertrages enthaltene, in der Mantelnote vom 16.6.19 begründete Urteilspruch über die Kriegsschuldfrage Deutschlands sich nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Die Aufklärung, vornehmlich auch weiter Volkskreise in Deutschland, in dieser Frage ist daher eine vaterländische erste Ordnung, hängt doch von ihr die ganze deutsche Zukunft ab.

Aus dem deutschen Volke muß der Ruf, daß die Schuldfrage in der ganzen Welt schleunigst aufgelöst wird, kommen. Dieser Ruf muß dringen bis in die kleinsten Dörfer der ausländischen Staaten. Der Ruf muß heißen: Revision des Versailler Schmachfriedens. Nur dann, wenn der Ruf von einer aus innerer Überzeugung entstandenen nationalen Welle getragen ist, wird man sich diesem Wehrruf eines 60-Millionen-Volkes nicht verschließen können.

Damit aber im Volke die Vermutung, daß Deutschland nicht als Urheber des Krieges anzusprechen ist, zur Überzeugung wird, so soll die Frage nach der Kriegsschuld einmal kurz wie volkstümlich behandelt werden. Gelingt dies, so dürfen wir die Beruhigung haben, daß der Schrei eines gequälten Volkes nicht unerhört verhallt.

II.

Die Strafgesetzbücher aller Kulturovölker kennen den Gedanken, der in §§ 253, 255 des deutschen Strafgesetzbuches seinen Niederschlag gefunden hat: Wer, um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, ist wegen Erpressung zu bestrafen. Wird die Erpressung durch Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben begangen, so ist der Täter gleich einem Räuber zu bestrafen. — Und nun versuchen wir einmal die Subsumtion des gesetzlichen Tatbestandes auf den Tatbestand, was man als Abschluß eines Friedensvertrages zu behaupten mag. Deutschland wurde, nachdem es durch den zuvor eingegangenen Waffenstillstandsvertrag entwaffnet war, durch Anwendung der Drohung, nämlich, die Feindseligkeiten würden, im Falle einer Weigerung zu unterzeichnen, sofort wieder beginnen — womit Gefahr für Leib oder Leben aller deutscher Volksgenossen unmittelbar bestand — genötigt zu einer Handlung, die es nicht wollte, nämlich zur Unterzeichnung des sogenannten Friedensvertrages, der aber kein Vertrag im rechtlichen Sinne ist, da sein Inhalt nur von einer Partei bestimmt wurde. Der deutschen Delegation wurde er am 7.5.19 im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles übergeben mit dem Bemerkten, daß dies der Friedensvertrag sei. Andererseits wurden wir durch Drohung genötigt, zu einer Duldung, nämlich, daß eine Anerkennung der „alleinigen“ Kriegsschuld Deutschlands in den Friedensvertrag hineingeschrieben wurde; wir wurden ferner durch Drohung genötigt, zu der Unterlassung nämlich, einen Vorbehalt bezüglich der Kriegsverbrechen und der Kriegsschuld zu machen. Das ganze Nachwerk von einem sogenannten Vertrag wurde aber nur zu dem Zwecke geschaffen, um sich Vermögensvorteile zu verschaffen.

Damit ist aber der Tatbestand der räuberischen Erpressung an sich nicht erfüllt. Es kommt noch darauf an, ob der Vermögensvorteil, den sich der Dritte zu verschaffen sucht, ein rechtswidriger ist.

Die Rechtswidrigkeit wird aber von unserem Gegner dadurch verneint, daß er behauptet, Deutschland sei der „Allein“-Schuldige am Weltkrieg und dafür müsse es bestrafte werden. Es heißt im Artikel 231 des sogenannten Versailler Friedensvertrages, daß es und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind. — Und in der zum Friedensvertrage gehörigen Mantelnote heißt es: Der Krieg, der am 1.8.14 ausbrach, ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit und

gegen die Freiheit der Völker gewesen, welches je eine Nation, die sich als eine zivilisierte betrachtet, bewußt unternommen hat. Die Machthaber Deutschlands haben Europa durch Gewaltandrohungen in einem Zustande der Gärung erhalten und als sie festgestellt haben, daß ihre Nachbarn entschlossen waren, ihren anmaßenden Plänen Widerstand zu leisten, haben sie sich entschlossen, ihr Vordringen durch Gewalt zu begründen, sobald ihre Vorbereitungen beendet waren. Sie haben einen unterwürfigen Verbündeten ermutigt, Serbien den Krieg binnen 48 Stunden zu erklären. Sie mußten sehr wohl, daß sich derselbe nicht lokalisieren lasse und den allgemeinen Krieg entfesseln werde. Um diesen allgemeinen Krieg doppelt sicher zu machen, haben sie sich jedem Veruche der Verständigung und Konferenz entzogen, bis es zu spät war und der Weltkrieg unvermeidlich geworden ist, jener Weltkrieg, den sie geplant hatten, und für den Deutschland allein unter den Nationen vollständig gerüstet und vorbereitet war. — Und dann heißt es weiter: Wenn die Menschheit in Zukunft von der Sorge befreit werden sollte, daß ein Krieg um egoistischer Ziele willen erlaubt sei, so müsse Deutschland jetzt sein Verbrechen restlos sühnen, und müsse bestrafte werden; dafür müßten aber gewalttätige Bürgerschaften geschaffen werden, weil Deutschland ein vertragschließender Teil sei, dessen Verbrechen sich als unzuverlässig erwiesen haben. — So sucht die Mantelnote den Eindruck der Widerrechtlichkeit, also das entscheidende Tatbestandsmerkmal der „Erpressung“ vorliegendfalls als nicht gegeben hinzustellen, sondern im Gegenteil, man nimmt für sich das Recht in Anspruch, den Richter sowohl wie Vollstrecker des selbst gefällten Urteils zu spielen. Dabei hat doch im Völkerbunde der Gedanke Geltung, daß jeder Staat den völkerrechtlich abgegrenzten Machtbereich anderer Staaten zu respektieren hat, woraus folgt, daß kein Staat vor die Gerichte des anderen gezogen werden kann. Wollte man aber von diesem Grundsatz abweichen, so wäre immerhin zu fordern, daß der Richter, der die Schuldfrage prüft, ein unparteiischer ist. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß das Völkerrecht bislang ein auf die Staaten anzuwendendes Strafrecht nicht kennt. Somit fehlt dem Strafgedanken des Versailler Vertrages juristisch schon jede rechtliche Grundlage, da ja, nachdem die Unterschrift erzwungen war, von einer freiwilligen Anerkennung der festgesetzten Strafen keine Rede sein kann.

Wir erkennen nun den Eckpfeiler des ganzen Vertrages und es kann demnach für uns nichts Wichtigeres geben, als entweder selbst den Nachweis zu führen, daß wir nicht die „Allein“-Schuldigen am Ausbruch des Weltkrieges sind, oder aber die Feinde immer und immer wieder aufzufordern, für ihre Behauptungen auch den Beweis anzutreten zu wollen.

Wir wollen sowohl das eine wie das andere tun!
(Fortsetzung folgt.)

Nährstand, Lehrstand, Wehrstand

Gewerbelehrer - Studienräte.

In der Öffentlichkeit werden oft Fragen laut über den Unterschied der zwischen den Lehrkräften an Gewerbeschulen besteht und der durch die Amtsbezeichnung Studienrat bzw. Gewerbelehrer zum Ausdruck kommt. Dabei kann die Ursache nicht im Dienstalter liegen, gibt es doch dienstältere Gewerbelehrer neben jüngeren Studienräten. Da sich mit Recht die Meinung verbreitet hat, daß diese Ungleichheit ihre Gründe in nicht ordnungsmäßiger Vorbildung oder mangelhafter Leistung hat, scheint eine Aufklärung notwendig zu sein.

Folgende Tatsachen sollen hier festgehalten werden: Bei den planmäßigen Lehrkräften an Gewerbeschulen sind 2 Hauptgruppen zu unterscheiden:

1. Solche mit der durch die alte Prüfungsordnung vom 5.1.1907 vorgeschriebenen Ausbildung. Diese bestand in einer 2-jährigen Praxis mit 7 Semestern an der Gewerbelehrerabteilung des Staatstechnikums Karlsruhe. Zugelassen zum Studium waren Absolventen der höheren Schulen mit Primarstufe oder Volksschullehrer; letztere benötigten nur ein Jahr Praxis.

Infolge der hohen Anforderungen durch die Vorbildung und später auch im Dienst, war fortwährend ein Mangel an Lehrkräften für Gewerbeschulen zu verzeichnen. Man nahm deshalb Diplomingenieure in den Staatsdienst auf, wobei man es ihnen überließ, während des Dienstes sich die Kenntnisse für den technischen Beruf zu erwerben und zu erweitern.

2. Durch die neue Prüfungsordnung vom 17. Mai 1922 wurde die Ausbildung an die technische Hochschule verlegt. Zugelassen zur Prüfung für das höhere Lehramt an Gewerbeschulen werden nur noch Diplomingenieure, die die hierfür besonders eingerichteten Vorlesungen besuchen und 2 Jahre als Referendar an verschiedenen Gewerbeschulen hospitiert haben. Nach bestandenen Examen werden dieselben, soweit als möglich, als Gewerbelehrer in den Staatsdienst aufgenommen. Die planmäßige Bezeichnung ist Studienrat. Die gleiche Amtsbezeichnung erhielt auch ein Bruchteil der Gewerbelehrer alter Ordnung.

Um nun eine Einheitlichkeit zu schaffen, hat man sowohl den Gewerbelehrern alter Ordnung, als auch den ohne Staatsexamen im Schuldienst befindlichen Diplomingenieuren Gelegenheit gegeben, die Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Gewerbeschulen abzulegen, und zwar der letzteren Gruppe zuerst, wohl deshalb, weil sie überhaupt noch kein Staatsexamen abgelegt hatte. In der vorletzten Budgetperiode sind diese auf Grund ihres bestandenen Examen reiflos zu Studienräten ernannt worden, mit entsprechender Einreihung im Gehalts-

tarif. Die Gewerbelehrer alter Ausbildung hat man anschließend ebenfalls die Staatsprüfung für das höhere Lehramt ablegen lassen. Soweit dieselben noch keine 35 Jahre alt waren und kein Abitur hatten, mußten dieselben vorher noch eine Erfahrungsprüfung machen. Im letzten Budget wurde nun nicht eine einzige Studienratsstelle für diese Gewerbelehrer geschaffen, obwohl alle Voraussetzungen dafür gegeben waren. Die Begründung dafür ist die schlechte Finanzlage des Staates. Die Mehrausgaben hätten sehr wenig betragen, da jeder Gewerbelehrer nicht in der noblen Weise wie die Diplomingenieure in die nächst höhere Gehaltsgruppe aufgenommen worden wäre. Der einzelne Beamte hätte einen Mehrerwerb im Durchschnitt von RM 20.—; bei 100 Gewerbelehrern hätte dies eine Mehrausgabe von etwa RM 20—25 000 jährlich ausgemacht, ein Betrag, der in einem Millionenbudget nicht nennenswert ist; auch mit der Beförderung von etwa der Hälfte hätten sich die Betroffenen zufriedener gegeben.

Durch diese Unterlassung in der Aufrückung ergibt sich das Unglaubliche, daß Lehrkräfte mit nur 6 bis 8 Dienstjahren und mit nicht vorschriftsmäßiger Ausbildung als Studienräte mit entsprechender Einreihung im Gehaltstarif geführt werden, während dienstältere Lehrkräfte mit 15 bis 20 Dienstjahren und mit dem durch Gesetz vorgeschriebenen Bildungsgang weiterhin als Gewerbelehrer, obwohl sie zu allem Überflus noch die Staatsprüfung für das höhere Lehramt abgelegt haben, an den Gewerbeschulen tätig sind. Wenn auch zugegeben wird, daß der Staat in seinen Maßnahmen Rücksicht auf seine Finanzlage nehmen muß, so wird jeder Recht denkende doch die grenzenlose Erbitterung der Gewerbelehrer alter Ordnung begreifen. Es ist eine Verhöhnung jeder Gerechtigkeit, wenn eine Gruppe eines Berufsstandes mit nicht vorschriftsmäßiger Ausbildung derjenigen mit der vorgeschriebenen Ausbildung vorangestellt wird, lediglich deshalb, weil angeblich die Wirtschaftslage 2 Jahre früher günstiger war.

Zum Schluß muß nochmals festgestellt werden, daß die Gewerbelehrer, die die vorgeschriebene Ausbildung haben, die Amtsbezeichnung Gewerbelehrer heute noch führen, während Diplomingenieure die Amtsbezeichnung Studienrat erhalten haben, obwohl sie auf dem Umweg über einen anderen Beruf zum technischen Lehrberuf gekommen sind.

Solche Unmöglichkeiten sind wir Nationalsozialisten von unserem Freund Kemmerle gewohnt. Nur eines können wir nicht verstehen, daß ein ganzer Beruf sich so vergewaltigen läßt. Der Verband badischer Gewerbelehrer hätte hier unter allen Umständen und mit allen Mitteln eingreifen müssen. Warum hat er es nicht getan? — aus sehr leichtverständlichen Gründen. Die Vorstandsmitglieder des Verbandes badischer Gewerbelehrer sind

sind aus dem gleichen Holz wie ihr Oberster. Da kann und darf man nicht aufmucken, sonst ist die ganze Karriere verfaul. Eine ganze Reihe von Gewerbelehrern wären heute nicht Direktoren und für weitere Lehrer wäre die Aussicht auf Beförderung zum Studienrat genommen. Mancher wäre heute auch ausgeschlossen von dem Flachrennen um die am 1.2.31 freiwerdende Stelle im Ministerium. (Ministerialrat Huber scheidet am 1.2.31 aus dem Staatsdienst aus). Deshalb hübsch brav bleiben (Ihr Speichellecker), harret aus, haltet den Rücken weiter krumm, sucht Anschluß an die Schwarz-Roten im Lande. Kopf hoch ihr Kleingläubigen, es wird euch schon gelingen, die Höhen eures Adam zu erklimmen. Und nach unten — zum Lob von oben — seid gegen eure Standesbrüder recht hart, rücksichtslos und wenn es sein muß, meldet sie euren Bonzen nach Karlsruhe. Haltet sie im Zaum, schreit „Maul halten“ und der Segen eurer Bonzen ist euch gewiß. Was gehen euch eure Kollegen an, was braucht ihr euch um das Handwerk zu kümmern und um die euch anvertrauten Lehrlinge, wenn nur ihr „ausgesteuert“ seid. Konntet ihr anders handeln wie euer Vorgesetzter und Minister? — (Nein, ihr könnt euch nicht verleugnen, verraten habt ihr eure Kollegen, betrogen das Handwerk und geschädigt eure Schüler). Deshalb ihr Betrogenen, die ihr immer und schon so oft geäußert habt: „Wir treten aus dem Verband aus“, zieht endlich die Folgerungen. Zerbricht den alten, morschen Schwarz-Roten-Verband! — Wir Nationalsozialisten vertreten im Nationalsozialistischen Lehrerbund eure gerechten Forderungen. Seid nicht ängstlich, kommt zu uns und kämpft mit uns.

Wer vertritt denn im Gewerbelehrer-Verband eure Interessen? — Sind es nicht dieselben, die ihr Schüssel im Trockenen haben und heute nach 12 Jahren langem Fortwurseln euch verraten habt? — Habt ihr nicht überlegt die Äußerung eines Vorstandsmitgliedes? „Ich unterziehe mich keiner Prüfung, ich komme auch ohne Examen so weit wie ihr.“ (Er ist Zentrumsmann). Hat das Examen demnach einen Wert? — Hat man euch nicht betrogen? — Immer wurdet ihr vertrieben mit den Worten: Habt Geduld, seid ruhig und damit haben die Drahtzieher der Schwarzen und Roten Zeit gewonnen, alles gewonnen. Deshalb:

„Raus aus dem Verband zur Versorgung notleidender Zentrums- und Sozen-Direktorenwärter!“ — „Tretet ein in den Nationalsozialistischen Lehrerbund, Gau Baden.“

Neuanmeldungen nimmt entgegen:

N.-S.-Lehrerbund Baden.
Heidelberg
J. S. M. d. R. Lenz
Uferstr. 32.

Ruhe! für den Filsbach-Schorschel!

P. B.

Also, leichst treff ich de Franz, do vum Musedrot-vertel, do frogt der mich: „Sag emol Schorsch, was isu des: 's fangt mit P. B. an, 's gibt ne Hause devu unn 's sin doch keeni do?“ Sag ich: „P. B., des heeßt doch Beschleunigter Personenzug oder Bauere-Vulmann!“ „Na, Na, sagt er, nit P. B. sunnern P. B.!!“ „Ah, jehat haw ichs“, kreich ich, „das bedeißt Patent-Bürgermeister, vun dene hawe mehr en Hause und merke doch niz devu!“ „Falsch“, grinzt er, „des sin die Parteibuch-Beamte.“ „Ala, der Witz is gut“, haw ich gemeent, „ich kenn eener, der hot sogar zwee Parteibücher, des rote laßt er uff'm Rothaus unn 's schwarze dehemer kassiere. Zwirgens, do fallt mer was ein. Korz vor de Weihnachte is so e angesehen Mannemer Dam in e bekanntes Spielwaregeschäft kumme unn wollt en Buppelkopf kaase. Weil se awer norre zichtausend Mark Gehalt krieger däte, mißt se spare, unn se wollt en Kopp ohne Zopsbendel hawwe. No, die Berkeiserin macht die Hoorschlees raus, die Dam entschließt sich zum Kauf, geht an die Kass', duts Portmannee ziehe unn raus fallt — der Zopsbendel.“ „Au weh“, lacht do de Franz, „die werd schö neingsalle sei weche Diebstahl!“ „Pfeifedackel“, haw ich gebrüllt, „niz hot se kriecht, 's wär bloß e Bersehe gewest, hots gheee. Ja, wanns unjereinem basiert wär, dann hätt's geruht, aber des war halt e Fra vumme P. B.“

„Kewer Mann“, sagt do der Franz, „do mußt awer uffpasse, daß se der nit die Pollezei uff de Hals henke wege „imler Nachrede.“ Ich hab—n beruhigt und gelacht: „Erchtens kann ma's beweise unn Zwettens gibts doch in Mannem kee P. B., folglich kanns a gar kee P.-B.-Fraa gewe, wo aus Bersehe Zopsbendel kragt! Adje!“

Der Nationalsozialist tätigt seine Einkäufe nur in deutschen Geschäften.

Opferring „Deutsche Freiheit“.

Der Kampf um Sein oder Nichtsein des Deutschen Volkes hat gerade in den allerletzten Monaten eine wesentliche Verärfung erfahren.

Das rapid ansteigende Elend in den breitesten Volksschichten und die trostlose Lage der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels macht diesen Kampf immer schwerer und erbitterter.

Jeder Deutsche, der heute nicht vollständig von Berufsorgen und kleinlichen Sonderinteressen blind und taub gemacht ist, muß schon jetzt erkennen, daß dieser Kampf nicht nur um materielle Güter und äußerlichen Wohlstand geführt wird. Dafür lassen wir Nationalsozialisten uns nicht so gemein und niederträchtig verfolgen, dafür bringen wir kein einziges unserer unzähligen Blutopfer.

Nein! Es geht um die Wiedergewinnung der deutschen Seele, um die Wiederherstellung des deutschen Charakters. Erst wenn diese besten Güter, die das deutsche Volk besitzen kann, wiedergewonnen sind, wird es auch möglich sein, den äußerlichen Wohlstand aller Kreise zu heben.

Die besonders seit der Inflationszeit so angewachsene Geldgier, der jüdische „Geschäftsgeist“, das Lächerlichmachen und Verspucken aller höheren Werte und Begriffe, ja selbst des Gottessglaubens, die von Juden in jeder Weise und auf allen Gebieten, oft unsichtbar, geförderte Prostitution des deutschen Volkes, indem für Geld alles, buchstäblich alles möglich gemacht wird — alles das muß radikal und rücksichtslos ausgerottet werden.

Dieses ist die erste und vornehmste Aufgabe der aktiven Parteigenossen, dafür opfern wir alle unsere Kraft und unsere persönlichen Vorteile, dafür kämpfen auch unsere Besten, unsere S.-A.-Kameraden. — Kannst Du, deutscher Volksgenosse, der Du aus geschäftlichen oder persönlichen Gründen noch nicht aktiv in unseren Reihen stehst, diesen Kampf unterstützen? Hast Du überhaupt noch Zeit zu verlieren, um über einzelne „Schönheitsfehler“ unserer Bewegung, die Dir von unseren Begnern immer und immer wieder „erklärt“ werden, nachzugrübeln?

Nein! Es ist höchste Zeit, daß jeder deutschbewußte

Mann, jede deutschfühlende Frau alle kleinlichen Bedenken beiseite läßt und mit uns den Kampf führt, um so schnell wie möglich zu retten was noch zu retten ist.

Ihr passiven Kampfgenossen, auch ihr seit in diesem Schlachtkampf unbedingt notwendig, indem ihr uns vor allem unsere so kärglich bemessene Munition liefert. Seht, wir haben fast 70 % arbeitslose Parteigenossen hier in Mannheim. Ist es recht, von diesen armen Menschen, die oft auch noch eine hungernde Familie zu Hause haben, zu verlangen, daß sie z. B. die Lastautos für unsere S.-A. oder etwa ein Glas Bier bei dem oft 6—10 stündigen Dienst unserer Kämpfer zahlen! — Können wir überhaupt bei einer solchen „Zahlungstärke“ unserer Mannheimer Mitglieder noch die notwendigen und schon zu enge Geschäftsstellen unterhalten? — Und dann die Propaganda und Aufklärungsarbeit führen, mitten in dem Sumpf von Schmutz und Lüge, in dem wir hier in dem verjudeten und verhegten roten Mannheim stehen? — All das ist mit den Mitteln unserer Parteigenossen nicht möglich.

Wir müssen uns also auch an Dich, deutscher Mann, deutsche Frau, wenden. Laßt Euch in die Liste unserer Opferringfreunde aufnehmen. Bestimmt einen monatlichen Betrag, den ihr diesem entscheidenden Kampfe opfert! Ihr macht damit keine Flickarbeit auf dem schon völlig verchliffenen äußeren Gewand des deutschen Volkes (wie es bei jedem Almosen und bei jeder caritativen Sammlung geschieht). Nein, Euere, wenn auch vielleicht nur geringen Beträge, sind Stahlshuppen auf der Rüstung unserer Kämpfer, die dafür sorgen, daß das deutsche Volk bald in einem neuen Gewande stolz und gesund an Mark und Bein als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerring wieder eintreten kann. Erst dann wird es auch in die Lage kommen, seine ihm von Gott bestimmte Mission zu erfüllen.

Die Opferringmitgliedschaft wird streng vertraulich behandelt und in nur einer namentlichen Sonderliste verzeichnet, sodas keinerlei nachteilige Auswirkungen wegen der Unterstützung der „verfluchten Hakenkreuzler“ zu befürchten sind.

Meldung schriftlich oder persönlich bei dem Opferringleiter, Pp. Dipl.-Ing. Fehrmann, auf der Geschäftsstelle, P. 5, 13a, Donnerstags 18—19 Uhr, oder privat Collinistr. 10, Pöschel: Ludwigshafen 5087.

Aus der Rheinebene

Aus der Dunkelkammer.

„Kapitalistenknechte“ nennt die „Arbeiter“zeitung unsere nationalsozialistischen Stadträte, weil sie nicht gutwillig auf den ihnen zustehenden Sitz im Aufsichtsrat der städt. Reklamegesellschaft verzichteten. Es lohnt sich nicht, sich mit den notorischen Arbeiterverrättern von Moskau Gnaden auseinanderzusetzen, da ja alles, was von dieser Sorte „Arbeiterbeglückter“ kommt, erstunken und erlogen zu sein pflegt. Haben etwa die kommunistischen Stadträte auf einen ihnen zustehenden Aufsichtsratsitz verzichtet? — Die Nationalsozialisten fordern überall Recht und Gerechtigkeit. Und wenn die andern glauben Schiebung machen zu können, dann irren sie sich, denn jetzt sind wir da und sehen auf Sauberheit. Wir haben unsern Anspruch sehr zum Leidwesen des Herrn Ludwig durchgesetzt — unsere Obstruktion hat also genutzt — und werden den Herrschaften in der städt. Reklamegesellschaft scharf auf die Finger gucken.

Die letzte Stadtratsitzung bot wieder das gewohnte überwältigende Schauspiel der Massenablehnung unserer Anträge. Wozu auch den Schwerkriegsbeschädigten freie Straßenbahnfahrt gewähren? Die haben die Herren Bonzen und Bönzlein doch viel notwendiger zur Erhaltung ihres bereits sprichwörtlich gewordenen Leibesumfangs. Man muß sich fast wundern, daß der Stadtrat, soviel soziales Verständnis aufbrachte und den Mannheimer Notstandsarbeitern die Kopfsteuer erläßt. Die Angst vor der kommenden Abrechnung wird dabei wohl etwas mitgeholfen haben! Unseren Antrag auf Beilegung der Doppelverdiener erklärte man kaltblütig für gegenstandslos, da bei der Stadt keine Doppelverdiener beschäftigt wären. Und das „hohe“ Haus war einigermaßen bedepert, als die Nationalsozialisten einige Fälle anführten. Ebenso schlecht bekam ihm die Behauptung, daß kein städt. Beamter eine bezahlte nebenamtliche Tätigkeit ausübe. Auch hier konnten wir mit unüberlegbarem Material dienen. Man will jetzt nachprüfen. Wir sind gespannt, was dabei herauskommt. Und werden darauf zurückkommen!

Die städt. Baudarlehensnehmer werden sich freuen, zu hören, daß ihnen die Stadt noch immer die Zinsen für vom Baudarlehen einbehaltene Beträge (Straßen- und Kanalhoften) solange gezahlt hat, bis mit den betr. Arbeiten begonnen war. Wer keine Zinsen erhalten hat, wende sich also vertrauensvoll an Herrn Bürgermeister Walli!

Und wie war das mit den Parteibuchbeamten? Schade, daß sich alles in der „Dunkelkammer“ abspielte. Schade überhaupt, daß man diese köstliche parlamentarische Einrichtung nicht der Öffentlichkeit zugänglich macht. So mancher Mannheimer Bürger hätte an einigen wildgemordeten Stadträten seinen Heidenspaß gehabt. Es will doch niemand Parteibuchbeamter sein. Auch Herr Bürgermeister Böttger nicht. Aber, so ist es in der Welt: Undank ist der Welt Lohn! Man geniert sich auf einmal, das rote oder schwarze Parteibuch zu haben und war doch noch vor Kurzem so stolz darauf. Sie transit gloria mundi!

Herr Pfarrer Eckert, abtreten!

Aufgewacht, oberste Kirchenbehörde, hörst du nicht, was die kirchensteuerzahlenden Protestanten von dir erwarten? Auf ihre papierernen Proteste hast du nicht reagiert, du hast wohl Angst vor der Staatsgewalt, die du zur Einziehung der Kirchensteuern brauchst, weil du gegen diesen roten Eckert nichts unternimmst, damit ihm sein Handwerk gelegt wird? Schüttle diese Sorge ruhig ab, du brauchst die Staatsgewalt zum Steuereinzug nicht mehr, denn diese schwarz-rote Staatsgewalt hat es ja glücklich so weit gebracht, daß die bisherigen Steuerzahler nichts mehr haben, um es dem „Vaterlande“ zu geben, sie sind vielmehr gezwungen, bei diesem Staate zu beteln, um nicht zu verhungern.

Nimm dir doch einmal ein Beispiel an den Laten dieser Regierung: „Der paßt nicht in unseren Kram, er hat die falsche Couleur, also muß er weg!“ So paßt es deinen gläubigen Protestanten nicht, daß einer ihrer Pfarrer von Ort zu Ort als Wanderapostel für die SPD. zieht. Er soll aufhören, Reden für eine Partei zu halten, es paßt denen nicht, die die Steuern für seinen Unterhalt zu zahlen haben. Will er damit nicht aufhören, dann soll er abtreten!

Oberste Kirchenbehörde, erwache aus deinem fetigen Schlummer, deine Protestanten wollen Laten sehen. Fort mit dem roten Pfarrer, hörst du!

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt



wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffenen Preiswürdigkeit

Carl Fritz & Cie

H 1, 7 Breitestraße H 1, 7

Zentrum begünstigt jüdisches Warenhaus, Erzbischof ist dagegen.

Das gar fromme Mannheimer Volksblatt bringt am 28. Januar einen längeren Erguß mit der Überschrift: „Anpassungsfähige Warenhäuser“. Es scheint sich da aus über die weitaus besseren Umsätze gegenüber dem Kleinhandel. Mit Stolz wird dann die Überlegenheit der Warenhäuser über den Spezial Einzelhandel verkündet. In einer längeren nationalökonomisch-wissenschaftlich sein sollenden Abhandlung wird dann die Erklärung für dieses Phänomen zu geben gesucht. Besonders wird auf die Nahrungsmittel hingewiesen, hier hätten die Warenhäuser vorbildliche Abteilungen eingerichtet. Dieser ganze Artikel empfiehlt zwar nicht direkt das Warenhaus als Einkaufsquelle, aber er schildert doch die Vorzüge und den Musterbetrieb in einer so aufdringlichen Weise, daß hier unbedingt für die Warenhäuser Reklame gemacht wird. Also auch hier paßt sich das allerchristlichste Zentrum seinen roten Bettgenossen an und macht für jüdische Warenhäuser Reklame, obgleich es selbst in dem Artikel durch die Blume zu verstehen gibt, daß diese Warenhäuser den gesamten Einzelhandel ruinieren, die dann noch von den schwarz-roten Bonzen mit den Steuern ganz erheblich verschont werden, und die trotz ihrer glänzenden wirtschaftlichen Lage ihre Angestellten mit Hungerlöhnen bezahlen. Der Freiburger Erzbischof hat vor kurzem einen Erlaß herausgegeben mit der Überschrift: „Unterstützung des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstands“, in dem er die Katholiken auffordert, ihre Einkäufe in den kleineren Geschäften zu machen, um so den schwer ringenden Mittelstand zu unterstützen und nicht um kleiner Vorteile willen die kleinen Kaufleute im Stiche zu lassen. Und das fromme Zentrum macht Reklame für die Warenhäuser, also es umgeht diesen erzbischoflichen Erlaß. Es sind ja nun Gott sei Dank bei weitem nicht alle Katholiken Zentrumsleute. Wenn das fromme Zentrum so weiter macht und seine Maske ganz fallen läßt, dann wird es bald sein blaues Wunder erleben, es sind alles nur die Folgen der Bettgemeinschaft mit der gottlosen Sozialdemokratie. Bald verkümmert es auch nicht mehr, wenn das Zentrum als Larnkappe die Religion mißbraucht, es glaubt ihm doch niemand mehr. gl.

MUSIK
Platten Apparate Radio
Egon Winter
N 2, 12, Mittelstraße 9
MANNHEIM

Schwezingen. Zwischen einer in Heidelberg verlegten Schwezinger Bürgerzeitung und den Schwezinger Marxisten besteht eine erbitterte Feindschaft. — Für uns Nationalsozialisten besteht kein Anlaß, sich in diese Familienstreitigkeiten einzumischen. In einem Artikel, welcher in der Mannheimer Volksstimme vom 19. d. Mts. erschien, wird jedoch dem Schreibenden der Schwezinger Bürgerzeitung geraten, sich einmal die Parteibuchbeamten in Braunschweig und Thüringen zu betrachten. Wir werden wohl nicht fehl gehen, wenn wir der Überzeugung sind, daß es sich dabei wieder um ein bewährtes Ablenkungsmanöver der Marxisten handelt. Der Oberbonze der Schwezinger Sozialdemokraten ist nämlich ein Parteibuchmann in Reinkultur. Vor ein paar Jahren noch Arbeiter, heute hochbezahlter pensionsberechtigter Beamter und Besitzer einer mit städtischen und öffentlichen Mitteln subventionierten Villa, die sich in der vornehmsten Straße von Schwezingen befindet.

Wenn unser Parteiorgan in nächster Zeit in Schwezingen die entsprechende Auflage erreicht hat, was nur noch eine Frage von wenigen Wochen ist, dann werden wir uns diese Herrschaften einmal näher durch die Lupe betrachten.

Dir gilt mein letzter Blick — hoch deutsche Republik! Frei Heul!

Nachdem alle Spießer-Vereine ihre Generalsammlungen abgehalten haben, hat nunmehr auch das Schwezinger Reichsbanner diese bedeutsame Handlung vollzogen. Die Posten wurden neu besetzt mit Ausnahme dem des „technischen Leiters“, da die Bananen & St. „umorganisiert“. Sie wollen jetzt aktiver werden, das soll wohl heißen, daß der „Lunapark“ mobilisiert wird, um gegen das erwachende Deutschland angelegt zu werden. Aber bei uns: Bange machen gilt nicht, wo ihr Gold setzt, sehen wir Blut, das ist stärker. Wir wollen euch aber doch einen guten Rat geben: Bevor ihr die grausen Hörstingel anzieht, schickt eine Abordnung ins Banoptikum nach Berlin, damit der Nachwelt auch Kunde von eurer Edelgarde wird, es könnte nämlich, wenn es zum „Köpfe rollen“ kommt, leicht keiner mehr übrig bleiben.

KARL LINK
Bezirks-Vortrieb des Hakenkreuzbanners
und sämtl. Nationalsoz. Zeitungen u. Zeitschriften sowie Bücher
Oftersheim
Viktoriastraße 7

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. d. N. für den Gau Baden. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Dr. phil. et med. G. Lorenz, für Inserate: Otto Heller, beide in Mannheim. Buchdruckerei: Schmalz & Laßinger, Mannheim.

Von der Bergstraße

Vom Weinheimer Rathaus.

Während sich die Demokraten bei den Gemeindevahlen immerhin noch einigermaßen behaupten konnten, erlitt die Deutsche Volkspartei eine katastrophale Niederlage. Dies war umso verwunderlicher, als die Partei den „bewährten Führer des Handwerks“, Herrn Dachdeckermeister Brück, als Spitzenkandidat aufgestellt hatte. Nachdem Herr Brück sich, wie dies bei seiner Bescheidenheit selbstverständlich ist, längere Zeit gestraubt hatte zu kandidieren, hatte er schließlich doch „schweren Herzens und im Interesse des notleidenden Mittelstandes“ zuge sagt. Nachdem die schwere Frage, ob er wolle, wie er wolle und wo er wolle geklärt war, zog Herr Brück frisch fröhlich in den unblutigen Wahlkampf. Man hat sich auf dieser Seite die Wahl ein schönes Stück Geld kosten lassen. In einer Versammlung verkündete Herr Brück sein Programm zur Rettung Deutschlands. Der Weinheimer Anzeiger ent sandte einen Sonderberichterstatter, der das Manuskript in Empfang nahm, um es am anderen Tag der Weinheimer Öffentlichkeit zu unterbreiten. Man muß gestehen, daß Herr Brück sich fleißig auf die Hofen gesetzt, und manche Zeitung durchstudiert hatte, bis er seine „von hoher geistiger Warte“ zeugenden Ausführungen vom Stapel ließ.

Sei es nun, daß Herr Brück auf zu hoher Warte stand, und man ihn in der Bevölkerung nicht verstand, sei es, daß man seinen weltbewegenden Ideen kein Vertrauen entgegenbrachte, undank war jedenfalls der Welt Lohn. Selbst die Handwerkskreise lehnten es ab, in

Herrn Brück einen neuen Ketter zu sehen, und der Wahlabend sah Herrn Brück als letzten Sieger.

Herr Brück war darüber natürlich aufgebracht. Er versicherte mit der Miene des gekränkten Biedermannes, daß er es ablehne, auf fremden Krücken in den Stadtrat zu gehen. (Stolz lieb ich den Spanier.) Er legte weiter in einem Schreiben an seine Mitarbeiter im Gewerbeverein sein Amt als Vorsitzender nieder. Als es jedoch an die Wahl der Stadträte ging, befann sich Herr Brück eines Besseren und verschmähte es nicht, mit Hilfe anderer Parteien in den Stadtrat zu kommen. Warum wir das schreiben? Nicht weil wir dem Herrn Brück die Freude am Stadtrat verderben wollen. Gewiß nicht. Wir haben jedoch die begründete Hoffnung, daß unsere Ausführungen dazu dienen, Herrn Brück in Zukunft etwas bescheidener und etwas vorsichtiger zu machen. Herr Brück ist noch ein politischer Anfänger, und wir glauben, wenn man ihm bei Zeiten etwas die Flügel stutzt, mag er noch ein ganz brauchbarer Politiker werden.

Herr Brück ist von einer mimosenhaften Empfindlichkeit, er legt gern Ämter nieder, schreibt offene Briefe, bleibt von Sitzungen fern, weil man ihm zu nahe getreten sei. Solche Dinge wirken einmal, auf die Dauer werden sie langweilig und stoßen ab.

In seiner kurzen Tätigkeit als Stadtrat wird Herr Brück auch schon gemerkt haben, daß er als Stadtrat die deutsche Not nicht wenden kann. Wenn diese Erkenntnis dazu dienen würde, daß Herr Brück in Zukunft in der Politik etwas bescheidener auftreten würde, so wäre er nicht umsonst Stadtrat geworden.